

REVOLUTIONÄR: INNEN

## LIEBE BESUCHER:INNEN,

herzlich willkommen im Kaisersaal.  
Bis zum **26. JUNI 2023** begrüßen Sie hier  
die Revolutionär:innen und Streiter:innen  
für Demokratie und politische Teilhabe.

1848 trat die Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt zusammen – die Wiege unserer Demokratie. 2023 feiern wir 175 Jahre Paulskirchenparlament. Wir nehmen das zum Anlass und fragen uns: Welchen Einfluss hatten Frauen auf diese Demokratieggeschichte?

In Kooperation mit dem Historischen Museum Frankfurt und unterstützt von der Tourismus und Congress GmbH Frankfurt am Main werden 48 Revolutionär:innen dieser Zeit und ihr Lebensweg gezeigt – acht von ihnen aus Frankfurt.

Wie schon einmal, 2018 anlässlich von 100 Jahren Frauenwahlrecht, als die Könige und Kaiser im Kaisersaal hinter überlebensgroßen Porträts von Protagonistinnen der ersten Frauenbewegung verschwanden, treten die gekrönten Herren an den Wänden während der Ausstellung erneut in die zweite Reihe zurück: verdeckt durch lange Stoffbahnen mit Porträts, Zitaten oder stellvertretenden Symbolen der Revolutionär:innen.

Die Frauen lebten u.a. in Deutschland, Polen, Rumänien, Österreich, Frankreich, Italien und in den USA. Sie wollten sich aus den engen Grenzen der ihnen vorgegebenen Rollen befreien und kämpften für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben, für eine bessere Schul- und Berufsausbildung für Mädchen und junge Frauen, für die Möglichkeit, einen selbstgewählten Beruf auszuüben, für ein Leben in Freiheit.

Nehmen Sie sich Zeit, lernen sie diese spannenden Revolutionär:innen kennen.



*Frau sein heißt, für Rechte zu kämpfen. Das gilt seit den Anfängen der Frauenbewegung unverändert bis heute. Aber wer von uns kennt die Revolutionär:innen jener Tage, die damals für Demokratie und politische Teilhabe gestritten haben? Ihre Herkunft, ihre Beweggründe, ihre Forderungen, ihre Form des Protests – all das mag verschieden sein. So verschieden wie auch wir es sind. Nun können Sie diese Vorkämpferinnen kennenlernen – sie und ihre nahezu unbekanntes Geschichten. Denn damals wie heute zählt: Wir müssen voneinander wissen und lernen, denn: Demokratie braucht Feminismus. Unsere Demokratie ist zerbrechlicher geworden. Unsere Rechte sind in Gefahr. Es liegt an uns, sie zu schützen und zu verteidigen. Die Ausstellung und das starke Begleitprogramm informieren und bestärken. Lassen Sie uns gemeinsam die Geschichten dieser Revolutionär:innen würdigen und weitererzählen.*

ROSEMARIE HEILIG

DEZERNENTIN FÜR KLIMA, UMWELT UND FRAUEN

## **ALLEN GEMEINSAM: DAS AUFBEGEHREN GEGEN SOZIALE UNGLEICHHEITEN**

Sie waren Arbeiter:innen und Bürger:innen, Journalist:innen und Kulturschaffende, Netzwerker:innen und Feminist:innen – vereint in ihrer gemeinsamen Revolte gegen soziale Ungleichheiten und ihrem Kampfgeist für politische Partizipation und rechtliche Gleichstellung. Ihre Themen: Körperliche Selbstbestimmung, Teilhabe, politische Mitbestimmung, soziale Rechte (z. B. Arbeitsschutz) und Bildung. Es ging ihnen darum, dass Frauen sich scheiden lassen und wiederverheiraten konnten. Es ging ihnen um die Abschaffung der Sklaverei oder um die gesellschaftliche Akzeptanz als jüdische Schriftstellerin und Künstlerin.

Obwohl es bis in die 1840er Jahre hinein nahezu keine freien Frauenvereine, keine Frauenversammlungen, keine Frauenpresse und keine Möglichkeit zur politischen Betätigung von Frauen gab, bildeten die streitbaren Frauen Zusammenschlüsse, Netzwerke, Vereine, Gruppen. Sie organisierten sich im Frankfurter Frauen-Turnverein oder der Anti-Sklaverei-Bewegung.

Es wird deutlich, dass diese Frauen nicht nur beeindruckende Individuen waren, sondern auch gemeinsame Ungleichheiten, Forderungen und Protestformen teilten. Es wird aber ebenso deutlich, wo sich Gleichheitsvorstellungen trennten. Demokratiebewegungen passierten in Deutschland beispielsweise gleichzeitig zur Kolonialgeschichte. So stellte Sojourner Truth – eine der Portraitierten – bereits 1851 die Frage: „Ain't I a woman?“ und kritisierte, dass im Kampf für Freiheit und Gleichheit nicht alle Frauen gleichermaßen mitgedacht waren. So erinnert Sojourner Truth bis heute daran, dass Feminismus immer bedeuten muss, die verschiedenen Ausgangslagen von Diskriminierungsverhältnissen im Blick zu haben und strukturelle Verhältnisse und Ausschlüsse zu thematisieren.

Denn: Aushandlung von Demokratie ist immer auch eine – bis heute aktuelle – Geschichte von Konflikten: ein Ringen um Teilhabe und Mitbestimmung. Fragen wie „Wer definiert und repräsentiert Demokratie? Welche Rolle spielen Frauen und marginalisierte Perspektiven in demokratischen Prozessen? Wie können wir Demokratie feministisch und plural gestalten?“ beschäftigen uns bis heute.



*Mit der Ausstellung Revolutionär:innen wollen wir die weitgehend unbekanntesten Kämpfer:innen ins öffentliche Bewusstsein rücken. Dabei wird deutlich, was Frauen\* alles gemeinsam erreichen konnten und können. Aber auch, wie lang der Weg zur wirklichen Geschlechtergerechtigkeit immer noch ist. So ist die Kontinuität der Themen bis heute erkennbar, und auch, wie wesentlich diese frühen Kämpfer:innen für die späteren feministischen Bewegungen waren. Die Ausstellung stellt aber auch klar, dass damals wie heute Demokratie und emanzipatorische Bewegungen immer von vielen getragen werden. Hinter jedem individuellen Portrait steht auch eine kollektive Leistung. Wir wollen die Besuchenden also ermutigen, sich zusammenschließen und gemeinsam für Gerechtigkeit einzutreten.*

GABRIELE WENNER  
LEITERIN DES FRAUENREFERATES

Die Protagonist:innen zeigen aber auch, dass es selbst in schwierigsten gesellschaftlichen Verhältnissen möglich ist, sich zusammenzuschließen und gemeinsam für Teilhabe und Mitbestimmung einzutreten. Damit ist diese Ausstellung eine Intervention: Gegen das Vergessen und Unsichtbarmachen feministischer Bewegungen. Ein Plädoyer für die Neugierde und eine Aufforderung an alle Frankfurter:innen, die Geschichten dieser revolutionären Frauen zu erzählen.

*Wir möchten im Rahmen der aktuellen Debatten um Demokratie zu einer feministischen Erinnerungsarbeit beitragen. Wir wollen Kontinuitäten, Brüche und Widersprüche in der Demokratiegeschichte sichtbar machen. Denn sonst werden diese Kämpfe gegen Patriarchat und Kolonialismus, gegen Ungleichheit und Unterdrückung nicht erzählt. Wir wollen hier intervenieren und dafür sorgen, dass Emanzipationsgeschichten erzählt und erinnert werden. Dabei suchen wir nach Kollektivität, Solidarität und Widerstand. Gewaltverhältnisse sind damals wie heute ineinander verschränkt, ebenso wie die Proteste dagegen.*

LINDA KAGERBAUER  
FRAUENREFERAT, KURATORIN UND PROJEKTL EITUNG





Denn: Feminismus, soziale Bewegung und gesellschaftliche Veränderung sind immer nur kollektiv denkbar. Dazu braucht es unterschiedliche Formen politischer Einmischung: Ob auf der Tribüne, am Küchentisch, im Klassenzimmer, im Parlament, in Redaktionen, im Kulturbetrieb oder auf der Straße. Es braucht die Anerkennung alltäglicher und vielfältiger Beteiligungsformen, um die verschiedenen Perspektiven und Positionen von Frauen\* und Mädchen\* sichtbar zu machen.

An vielen Themen der Revolutionär:innen knüpfen aktuelle feministische Bewegungen heute an. Global und lokal sind es vor allem Feminist:innen, die sich derzeit weltweit mobilisieren und das Recht auf Solidarität und Selbstbestimmung einfordern. Wir zeigen, wie wichtig es ist, diese Themen und Protestanlässe in ihrer Kontinuität zu verstehen. Es wird klar, wie wichtig es vor allem für Mädchen\* und junge Frauen\* ist, Vorbilder zu haben, sich in ihren Erfahrungen nicht alleine zu fühlen und zu wissen, dass es schon immer mutige, widerständige und revolutionäre Frauen gab.

Trotzdem bleibt die Auswahl unvollständig und ungeschlossen. Vielmehr verstehen wir diese Intervention als einen weiteren Schritt – hin zu einer diversen Erinnerungsarbeit. Gerade marginalisierte Geschichte muss erinnert, archiviert und sichtbar werden. Nur so können wir den vielen und gleichzeitigen Bewegungsgeschichten gerecht werden. Die Revolutionär:innen bereiten uns den Weg.

Sie sind eingeladen, die Geschichten dieser Frauen kennenzulernen. Schlendern Sie durch die Ausstellung oder schlagen Sie im Katalog nach. Durchstöbern Sie die Website oder nehmen Sie teil an den Veranstaltungen und spannenden Dialogführungen. Lassen Sie uns zusammen diskutieren, was die Revolutionär:innen mit heutigen Demokratieverständnissen gemeinsam haben und was wir von diesen revolutionären Frauen lernen können.

LINDA KAGERBAUER

# MÄR

**AUSSTELLUNGSMATERIAL UND RAHMENPROGRAMM** Um den Blick auf diese kämpferischen Frauen zu vertiefen und zu erweitern, gibt es zur Ausstellung umfangreiches Begleitmaterial und ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Führungen und Veranstaltungen. Die Ausstellung kann zu den regulären Öffnungszeiten des Kaisersaals täglich von 10 bis 17 Uhr besucht werden. Abweichungen können unter [frankfurt-tourismus.de](http://frankfurt-tourismus.de) eingesehen werden. Alle Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm sind zu finden unter [klischeefreie-zone-ffm.de/revolutionaerinnen](http://klischeefreie-zone-ffm.de/revolutionaerinnen).



# KOOPERATIONSPARTNER:INNEN



*Die Aufstände gegen soziale Missstände, Unfreiheit und Repression führten europaweit zu erfolgreichen Märzrevolutionen, den ersten (für Männer) freien Wahlen zum Paulskirchenparlament im Deutschen Bund 1848. Frauen jedoch hatten und bekamen keine solchen Bürgerrechte. Mit dem Scheitern der Revolution wurden zudem Gesetze eingeführt, die es explizit Frauen verboten, sich politisch zu beteiligen. Das führt bis heute dazu, dass ihnen eine Beteiligung an der Revolution 1848/49 abgesprochen wird bzw. diese unsichtbar gemacht wurde. Zahlreiche Frauen kämpften selbst auf den Barrikaden, waren von Gewalt betroffen oder starben sogar. Journalistinnen und Künstlerinnen informierten und unterstützten die Revolution. Aktivistinnen gründeten politische Vereine und setzten sich für Frauen- und Menschenrechte ein. Ihr Wirken ist zentraler Beitrag für die Demokratiegeschichte. Sein Verschweigen hingegen zeigt, dass das heutige Bild von Frauen des 19. Jahrhunderts verbunden mit Friedfertigkeit und Machtlosigkeit, ein verzerrtes und auch mit Blick auf unsere Geschlechterdebatten lähmendes ist.*

DR. DOROTHEE LINNEMANN

KURATORIN IM HISTORISCHEN MUSEUM FRANKFURT



*Wenn unsere Geschichtsbücher oder Rathäuser nur an das Wirken mächtiger weißer Männer erinnern, sind sie lückenhaft. Es gilt, diese Lücken immer wieder sichtbar zu machen und zu fragen: Welche Perspektiven wurden in der Geschichte übersehen oder unsichtbar gemacht? Wer durfte sprechen, wer wurde gehört – und wer nicht? Auch heute müssen wir genau hinsehen und aktiv darauf hinwirken, marginalisierte Perspektiven sicht- und hörbar zu machen, um unserer Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt gerecht zu werden und unsere Demokratie gerechter und inklusiver zu gestalten.*

DR. DEBORAH SCHNABEL  
DIREKTORIN BILDUNGSSTÄTTE ANNE FRANK



*Wir brauchen die Revolutionär\*innen von gestern und von heute. Ob sie für die Frauenrechte der afro-amerikanischen Frauen Mitte des 19. Jahrhunderts kämpften und eine Verbindung zwischen Rassismus und Sexismus herstellten, oder ob sie heute auf den Straßen Teherans ihr Kopftuch verbrennen und für Freiheit und Gleichberechtigung ihr Leben riskieren. Wir brauchen sie, um uns bewusst zu machen, dass wir heute noch keine geschlechtergerechte Gesellschaft sind und dass wir weiterhin solidarisch um eine gerechte Welt kämpfen müssen.*

ISRIELA BUSHKOLA  
GESCHÄFTSFÜHRERIN BÜRO FÜR  
STAATSBÜRGERLICHE FRAUENARBEIT E.V.  
LANDESFRAUENRAT HESSEN

*Demokratie ist Utopie, Versprechen und Realität in Dialogen zwischen Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft und ist inspiriert und getragen vom Engagement vieler für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Die Stärke und Besonderheit von Demokratie und Menschenrechten ist es, vor allem diejenigen zu schützen, zu stützen und zu stärken, die vermeintlich jenseits von allgemein anerkannten Normen und Sphären sind, leben, agieren. Für diese Werte immer wieder einzutreten, sie zu schützen und zu verteidigen, sollte Ziel und Motivation unser aller Engagement, Kraft, Leidenschaft, Empathie und Liebe sein.“*

NANA DJAMILA ADAMOU  
HESSISCHE LANDESZENTRALE  
FÜR POLITISCHE BILDUNG



NETZWERK  
PAULSKIRCHE

*Unseren Blick auf die Revolutionärinnen zu richten, bedeutet nicht einfach der patriarchal geprägten Geschichte ihren verdrängten Gegenpart nachzureichen. Er ist in zweierlei Hinsicht so notwendig wie dringend: Einerseits offenbart er, wer allzu lange und allzu oft ungesehen war und ermöglicht damit in einem ganz generellen Sinne, das Andere, Ausgeschlossene und Unvernommene anzuerkennen, das beständig bedroht ist, negiert zu werden. Andererseits schafft diese Inblicknahme den Bereich des Revolutionären selbst zu expandieren, waren es doch vor allem die Revolutionärinnen, die die Frage nach dem Ausmaß (Stichwort: care-work) maßgeblich politisiert haben. Die Ausstellung hilft, diese Fragen aktuell zu halten und das Revolutionäre in der Gegenwart zu suchen.*

DOMINIK HEROLD  
CO-SPRECHER NETZWERK PAULSKIRCHE

### 1848 – AUFBRUCH IN DIE FREIHEIT! STARTPUNKTE DER INTERNATIONALEN FRAUENBEWEGUNG

*Die Gleichstellung der Rechte der Frauen mit jenen der Männer dürfte jetzt – wohl auch in die Reihe der politischen Zeitfragen gehören (...)*

FLUGBLATT 1848 AUS WIEN.

Die hier beschriebenen und 1789 mit der Französischen Revolution entstandenen Hoffnungen auf politische Mitbestimmung, soziale Existenzsicherheit und Bürgerrechte wurden bald enttäuscht. Das Ausbleiben von Reformen, die Unterdrückung der Pressefreiheit und freier Wahlen – all dies hatte große Teile der Bevölkerung in ganz Europa aufgebracht und führte zu Aufständen. In dieser Zeit kämpften Frauen an vielen Orten in Europa für Freiheit und Gleichberechtigung. Frauen hatten und bekamen in Europa – anders als von vielen Zeitgenossinnen gefordert – aber auch 1848 keine gleichen Bürgerrechte.

Weder politische Teilhabe – etwa das aktive oder passive Wahlrecht – noch rechtliche Absicherung oder körperliche Unversehrtheit – die Aufnahme von qualifizierenden Bildungswegen bis hin zum Studium oder auch gleichwertige Entscheidungsmacht in einer Ehe – wurden in Gesetze gegossen, auch nicht durch das erste deutsche Parlament in der Paulskirche. Denn: Als im Deutschen Bund am 1. Mai 1848 das Paulskirchenparlament gewählt wurde, waren Frauen nicht mitgemeint.

Und das, obwohl bereits 1848 die Leipziger Frauenrechtlerin und Revolutionärin Luise Otto-Peters, mehrfach, in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift die Forderung nach dem Frauenwahlrecht erhob.

Nach dem Scheitern der Revolution wurden 1850 sogar Gesetze eingeführt, die es explizit Frauen verboten, sich politisch zu beteiligen – sei es als Verlegerin, Schriftstellerin oder Journalistin. Ebenso war es verboten sich in Vereinen und später in den entstehenden Parteien zu beteiligen. Unter anderem führte dies dazu, dass Frauen bis heute eine breite Beteiligung an der Revolution 1848/49 abgesprochen bzw. diese unsichtbar gemacht wurde.

### FRAUEN STRITTEN 1848 GLOBAL WIE LOKAL FÜR IHRE FREIHEIT UND RECHTE: INDIVIDUELL UND KOLLEKTIV.

Die Forderungen der Revolutionär:innen gingen aber weit über das Wahlrecht hinaus : „(...) but the dominant story of women’s political activism as the struggle for enfranchisement has been left largely intact. We can ask, instead, how women of various racial, ethnic, and economic background and of diverse religious, regional, and ideological perspectives defined women’s rights in the 1840s?“ (Nancy Hewitt 1998)

So etwa das Motto „*Freiheit für Frauen, Freiheit für das Volk! Für eine Reorganisation der Industrie und Hausarbeit!*“. Mit diesem Slogan zogen 1832 französische Revolutionärinnen in den Kampf gegen soziale Ungleichheit. Während sich in vielen Teilen Europas zu Beginn des 19. Jahrhunderts das bürgerliche Frauenideal – als Ehefrau, Mutter und Fürsorgeverantwortliche in der Familie – formte, sah die Realität vieler Frauen ganz anders aus: Im 19. Jahrhundert übten die meisten Frauen der unteren Schichten eine Lohnarbeit in der Landwirtschaft, der Heimarbeit und häuslicher Lohnarbeit im Familienbetrieb aus. Mit der Entstehung von Fabriken sowie höheren Pachten auf dem Land und Missernten veränderte sich das Arbeitsleben von Frauen. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts arbeiteten Frauen zunehmend in der industriellen Fabrikarbeit. Arbeitstage hatten im Durchschnitt 15 bis 17 Stunden, mit kaum Pausen und weiten Fußwegen zur Arbeit.



Rechtlich abgesicherten Arbeitsschutz gab es nicht, nach der Geburt verloren Frauen ihren Arbeitsplatz, wenn sie nicht sofort weiterarbeiten konnten. Forderungen nach Arbeitsschutz für Frauen, Lohnsicherheit und Bildungschancen standen so im Zentrum der Forderungen, die später in den verschiedenen Arbeiterinnen- und Frauenbildungsvereinen aufgegriffen wurden.

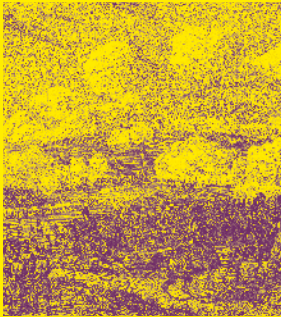
In Europa gab es im Sommer 1848 zudem eine große Kampagne der Antisklaverei-Bewegung – ein Beispiel transatlantischer Verbindungen von Aktivistinnen und Bewegungen. Verschiedene amerikanische Frauen, die später auch in der Frauenbewegung aktiv waren, hatten Kontakte zu Aktivistinnen in England geknüpft. Frauen aus Frankreich, Deutschland und anderen Ländern schlossen sich diesem Netzwerk an. „We cannot separate our own freedom (der Frauen) from that of the slave“ – reklamierte die Aktivistin Lucretia Mott. Die sogenannte „Seneca Falls Convention“ im Juli 1848 war ein Höhepunkt der damaligen Bewegung. Seneca Falls wird heute als Ausgangspunkt der US-amerikanischen Frauenbewegung angesehen. Die dortige Versammlung steht im engen Zusammenhang mit zahlreichen Aufständen vieler Aktivistinnen in den USA gegen Sklaverei. So auch die Kampagnen der Philadelphia Female Anti-Slavery Society; bereits 1848 verbunden mit der Forderung nach allgemeinen Frauenrechten. Ihr gemeinsamer Kampf trug sie auch auf die Straßen: Im Sommer 1848 wehrten sich befreite Frauen gemeinsam gegen den Versuch, sie in die Sklaverei zurück zu zwingen. Sie gingen mit Waschbrettern und Schaufeln auf die Straßen. Andere Frauen bewaffneten sich oder führten – wie Ellen Craft – Aufstände an. Sie floh im Herbst 1848 aus Georgia nach Großbritannien.

**FRAUEN KÄMPFTEN AUF STRAßEN UND BARRIKADEN, SIE KÄMPFTEN AN UNTERSCHIEDLICHSTEN ORTEN. SIE KAMEN AUS VERSCHIEDENEN SCHICHTEN, IHRE MOTIVE WAREN UNTERSCHIEDLICH. SO AUCH IN FRANKFURT.**

Der Versuch, am 3. April 1833 die Frankfurter Polizeihauptwache, das Waffenarsenal an der Konstablerwache und den Bundestag zu stürmen, scheiterte. Viele Aufständische flohen oder wurden inhaftiert. Auch an diesem Aufstand waren Frauen beteiligt, so etwa die Gastwirtstochter Annette Stoltze (1813–1840) oder die aus dem Bürgertum stammende Eva Bunsen (1805–1881). Überall standen junge Dienstmädchen, Tagelöhnerinnen, Bürgerinnen und Arbeiterinnen an und auf den Barrikaden – in Baden, Ulm, Berlin, in Paris, in Wien, in Ungarn, in Polen ... Frauen wirkten darüber hinaus aktiv in Solidaritätsvereinen mit, sammelten Spenden, versorgten Geflüchtete und warben in der Öffentlichkeit für die verschiedenen Freiheitsbewegungen. Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Bedingungen emigrierten zudem in Massen auch Frauen aus Europa, etwa in die USA. Dadurch entstanden Kontakte über nationale Grenzen und über die Generationen hinweg.

Die revolutionären Frauen dieser Zeit waren weder friedfertig noch machtlos. Von ihren Biografien und Taten zu wissen, ermöglicht ermutigende und emanzipatorische Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart zu schärfen.

Das vielfältige Engagement dieser Frauen von 1848 hat die Entwicklung der internationalen Frauenbewegungen des späteren 19. Jahrhunderts vorbereitet. Denn der Weg war und ist noch lang: Das seit dem 18. Mai 1848 eingesetzte Paulskirchenparlament war eines im Ausnahmezustand. Mit der Niederschlagung von Revolution und Parlament wurden viele der im Parlament geschaffenen Grundrechte 1849 wieder außer Kraft gesetzt. Erst 1918/19 sollte mit der Weimarer Verfassung endlich das aktive und passive Wahlrecht auch für Frauen in Kraft treten. Es wäre ohne diese revolutionären Frauen nicht möglich gewesen.



### 1789 FRANZÖSISCHE REVOLUTION

**1813-15**  
NAPOLEONISCHE  
BEFREIUNGSKRIEGE  
In ganz Europa werden Kriege  
gegen Frankreich geführt.

**1814/15**  
WIENER KONGRESS  
Europa wird neu geordnet.

**1815**  
BEGINN DER (FRÜH-)  
INDUSTRIALISIERUNG  
Großstädte wachsen rasant –  
zunehmend leben Menschen-  
massen dort unter schlechten  
Lebens- und Arbeitsbedingun-  
gen in Slums und Fabriken.



**1817**  
WARTBURGFEST  
Studenten gründen  
Burschenschaften, junge  
Menschen lehnen sich  
gegen die unterdrückenden  
Regierungen auf. Der Wunsch  
nach einem einheitlichen  
Staat wird lauter.

**1819**  
KARLSBADER  
BESCHLÜSSE  
Könige und Fürsten des  
Deutschen Bundes befürchten  
Machtverlust und beschließen  
die Freiheitsbewegungen  
zu unterbinden.

Versammlungen werden ver-  
boten und Zensur findet statt.



**1832**  
HAMBACHER FEST  
Es findet ein großes  
Treffen revolutionärer  
Bewegungen statt.

**1833**  
FRANKFURTER WACHENSTURM  
Es gibt Aufstände gegen die  
Fürsten. Revolutionär:innen  
stürmen die Hauptwache. Der  
Aufstand scheidet und wird  
niedergeschlagen.

**1848**  
FEBRUARREVOLUTION  
IN FRANKREICH  
Die zweite Französische  
Republik wird ausgerufen.  
Das motiviert deutsche  
Oppositionelle.





**AB MAI 1848**  
Als Vorläufer heutiger Parteien bilden sich Fraktionen im Parlament.

Die Demokraten fordern eine parlamentarische Demokratie mit gewähltem Präsident und gleiches Wahlrecht für Alle. Die Liberalen wollen eine konstitutionelle Monarchie mit dem Kaiser als Staatsoberhaupt und ein eingeschränktes Wahlrecht.



**SEPTEMBER 1848**  
Septemberunruhen. Radikale Demokraten protestieren, weil sie enttäuscht sind über die Entscheidungen des Parlaments.



**21. DEZEMBER 1848**  
Die ersten deutschen Grundrechte werden verabschiedet. Sie sind noch heute in unserer Verfassung enthalten.



**18. JUNI 1849**  
Das Parlament wird endgültig aufgelöst.

**1850/51**  
VERFASSUNG UND GRUNDRECHTE WERDEN AUFGEHOBEN  
Die alte Ordnung (Deutscher Bund / Bundestag) wird wiederhergestellt.

**1848**  
MÄRZREVOLUTION IN DEUTSCHLAND  
Aristokraten und Oppositionelle bilden gemeinsam ein Vorparlament, das am 31. März 1848 mit Zustimmung des Bundestags erstmals zusammenkommt.



Märzministerien werden gebildet.

**APRIL / MAI 1848**  
Wahlen: Frauen und mittellose Männer dürfen nicht wählen.

**18. MAI 1848**  
Das Parlament wird in der Paulskirche eröffnet.

**28. APRIL 1849**  
König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lehnt die Kaiserwürde ab.

**6. JUNI 1849**  
Viele Abgeordnete verlassen das Parlament. Das geschrumpfte Rumpf-Parlament zieht nach Stuttgart um.



Text und Chronologie nach Vorlagen des Historischen Museum Frankfurt, erarbeitet im Rahmen des stadtlabors „Demokratie“ (13.5.2023–14.7.2024)



ALIAS DANIEL STERN, GEB. GRÄFIN DE FLAVIGNY  
31.12.1805 IN FRANKFURT AM MAIN  
5.3.1876 IN PARIS, FRANKREICH

**DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SCHRIFTSTELLERIN,  
JOURNALISTIN, HISTORIKERIN, BEDEUTENDE  
AUGENZEUGIN DER REVOLUTION VON 1848/49  
IN FRANKREICH**

Unter dem Pseudonym *Daniel Stern* ist Marie d'Agoult schon zu Lebzeiten als Schriftstellerin über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt. Sie schreibt Zeitungsartikel zu kulturellen und politischen Themen, verfasst Reiseberichte und Erzählungen. Die hochbegabte Frau unterhält in Paris einen literarischen Salon, in dem sich bekannte Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst und Politik treffen. Angeregt von diesen Begegnungen schreibt sie aus dem Blickwinkel einer Augenzeugin ihre „Geschichte der Revolution von 1848“, das sofort viel Anerkennung findet. Noch heute zählt das sehr anschauliche Werk zum Besten, was über die Revolutionsjahre in Frankreich geschrieben worden ist. An ihren Namen erinnert man sich heute jedoch meist wegen ihrer leidenschaftlichen Beziehung zu Franz Liszt. Für den gefeierten Klaviervirtuosen bricht die verheiratete Marie Comtesse d'Agoult, knapp 30-jährig, mit ihrem vertrauten Leben und verlässt ihren Mann und ihre Tochter. Auch von Liszt trennt sie sich schließlich. Zu einem hohen Preis: Er verwehrt ihr daraufhin lange Zeit jeden Kontakt zu ihren drei gemeinsamen Kindern. Ab da widmet sie sich ganz und gar dem Schreiben. Ihr erster autobiographischer Roman *Nélida* erscheint 1846. Die „Geschichte der Revolution von 1848“ folgt. In ihren Memoiren findet sich der Satz: „Was immer man auch behauptet hat, es ist falsch, dass die Mutterliebe die einzige Berufung der Frau sei.“

GEB. GIESLER, GESCHIEDENE VON TABOUILLOT  
3.4.1817 AUF GUT OBERLEVERINGHAUSEN IN  
HIDDINGHAUSEN BEI SPROCKHÖVEL  
25.11.1884 IN MILWAUKEE, WISCONSIN (USA)

**DEUTSCH-AMERIKANISCHE SCHRIFTSTELLERIN  
UND ZEITUNGSHERAUSGEBERIN, FÜHRENDE  
PROTAGONISTIN DER US-FRAUENWAHLRECHTS-  
BEWEGUNG UND REFORMPÄDAGOGIN**

Ihr Scheidungsprozess ist für Mathilde Franziska Anneke der Auslöser für ihren lebenslangen Kampf für Frauenrechte. Sie wird schuldig geschieden, weil sie sich weigert, zu ihrem alkoholkranken Ehemann zurückzukehren, und verliert jeden Anspruch auf Unterhaltszahlungen. Ihren Lebensunterhalt verdient sie schreibend: zuerst mit Gedichten und Erzählungen, später als Journalistin für liberale Zeitungen des Vormärz. Mit ihrem zweiten Mann Fritz Anneke zieht sie von Münster nach Köln, wo ihre Wohnung bald zum Treffpunkt führender Oppositioneller wie Karl Marx und Ferdinand Lassalle wird. Als sich Fritz 1849 den badisch-pfälzischen Revolutionstruppen anschließt, kämpft Mathilde als ausgezeichnete Reiterin an seiner Seite gegen die preußischen Truppen. Nach der verlorenen Revolution flieht das steckbrieflich gesuchte Paar schließlich in die USA. Dort wird Mathilde zu einer entschiedenen Gegnerin der Sklaverei und engagiert sich in der amerikanischen Frauenrechtsbewegung. Sie gründet die „Deutsche-Frauenzeitung“, die erste von einer Frau veröffentlichte feministische Zeitung in den USA und wird schnell zu einer der zentralen Protagonistinnen der US-Frauenwahlrechtsbewegung. Zusammen mit der Pädagogin Cäcilie Kapp gründet und leitet sie zudem das renommierte „Milwaukee-Töchter-Institut“, wo Mädchen nicht nur musisch, sondern auch naturwissenschaftlich ausgebildet werden. Wegen ihrer Charakterstärke hoch geschätzt, wird sie unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in Milwaukee beigesetzt.



Von links nach rechts: Marie Comtesse d'Agoult,  
Mathilde Franziska Anneke

## SUSAN BROWNELL ANTHONY 1820-1906



15. 2. 1820 IN ADAMS, MASSACHUSETTS (USA)

13. 3. 1906 IN ROCHESTER, NEW YORK (USA)

### VORDENKERIN UND FÜHRENDE VERTRETERIN DER AMERIKANISCHEN FRAUENRECHTS- UND WAHLRECHTSBEWEGUNG, BÜRGERRECHTLERIN, SOZIALREFORMERIN

Sie ist eine strategische Denkerin, besitzt enorme Energie, Disziplin und eine große Organisationsfähigkeit – diese Fähigkeiten machen Susan B. Anthony zu einer der bedeutendsten Führerinnen der US-Frauenrechtsbewegung im 19. Jahrhundert. Ihr ganzes Leben verbringt sie damit, sich für die Rechte der Frauen, das Frauenwahlrecht, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und die Abschaffung der Sklaverei einzusetzen. Dazu reist sie herum, hält landesweit flammende Reden – trotz der Gefahr, dafür in einigen Bundesstaaten wegen eines öffentlichen Rede-Verbots für Frauen verhaftet zu werden. Gemeinsam mit ihrer Freundin und politischen Weggefährtin, der Frauenrechtlerin Elizabeth Cady Stanton, prägt sie die amerikanische Frauenrechtsbewegung über Jahrzehnte. Sie gründen zusammen die „American Equal Rights Association“. Nachdem afro-amerikanische Männer 1870 das Wahlrecht erhalten (14. und 15. Verfassungszusatz), dies Frauen jedoch nach wie vor verweigert wird, rufen sie bitter enttäuscht die „Nationale Vereinigung für das Frauenwahlrecht“ ins Leben. 1890 schließen sich unter Susans Führung die zwei konkurrierenden Frauenverbände im Land zur „National American Women's Suffrage Association“ zusammen – mit bis zu zwei Millionen Mitgliedern. Susan B. Anthony leitet die NAWSA bis 1900 und stirbt 1906 mit 86 Jahren. Es sollte noch 14 Jahre dauern, bis Frauen durch den 19. Verfassungszusatz 1920 endlich das Wahlrecht erhalten.



Nur in der Freiheit,  
in dem Fürsichbestehen  
gefällt mir das Leben.

BETTINA VON ARNIM

## BETTINA VON ARNIM 1785-1859

BETTINE VON ARNIM, GEB. ELISABETH CATHARINA LUDOVICA MAGDALENA BRENTANO  
4.4.1785 IN FRANKFURT AM MAIN  
20.1.1859 IN BERLIN

**SCHRIFTSTELLERIN, ZEICHNERIN, KOMPONISTIN, VORKÄMPFERIN FÜR SOZIALE REFORMEN, FÜR DIE POLITISCHE GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN UND JÜD:INNEN SOWIE FÜR DIE ABSCHAFFUNG DER TODESSTRAFE**

Ihr Buch „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ von 1835 macht Bettina von Arnim berühmt. Es beinhaltet die Korrespondenz der jungen Bettine mit dem Dichter. Auch ihre enge Beziehung zur Freundin Karoline von Günderrode („Die Günderrode“, 1839) und zu ihrem geliebten Bruder Clemens Brentano („Clemens Brentanos Frühlingskranz“, 1844) verarbeitet sie in Literatur. Bettine, die nach dem frühen Tod der Eltern in Offenbach bei ihrer Großmutter, der Schriftstellerin Sophie von La Roche, aufwächst, heiratet 1811 den Freund ihres Bruders, den Schriftsteller Achim von Arnim. Mit ihm streitet sie über die Erziehung ihrer sieben Kinder, über finanzielle Fragen und über den Wohnsitz der Familie: Er will aufs Familiengut Wiepersdorf, sie nach Berlin. In der Hauptstadt beginnt nach Arnims Tod 1831 denn auch Bettines Leben als Schriftstellerin und ihr großes soziales Engagement. Sie gründet ihren eigenen Verlag, die „Arnimsche Verlagsexpedition“. Während der Choleraepidemie pflegt sie Erkrankte und schreibt darüber 1843 die Sozialreportage „Dies Buch gehört dem König“. Das Buch wird schnell verboten, ebenso wie „Das Armenbuch“, durch das sie in Verdacht gerät, „Communistin“ und Urheberin des Aufstands der schlesischen Weber 1844 zu sein. Enttäuscht über die gescheiterte Revolution von 1848/49 verfasst sie später noch ihre „Gespräche mit Dämonen“, ein Plädoyer für die Abschaffung der Todesstrafe und für die politische Gleichstellung von Frauen und Jüd:innen.

# LOUISE FRANZISKA ASTON

1814-1871

GEB. HOCH, GESCHIEDENE ASTON,  
VERHEIRATETE MEIER  
26.11.1814 IN GRÖNINGEN  
21.12.1871 IN WANGEN IM ALLGÄU

**SCHRIFTSTELLERIN, VORKÄMPFERIN FÜR  
DIE DEMOKRATISCHE REVOLUTION 1848/49,  
KÄMPFERIN FÜR DIE EMANZIPATION DER  
FRAU UND SEXUELLE FREIHEIT**

Früh bekennt sich Louise Aston als Atheistin, Demokratin und Republikanerin und übt heftige Kritik an der Institution der Ehe: Da hauptsächlich aus Versorgungsgründen geschlossen, könne diese kein Hort der Liebe sein, sondern sei für Frauen eine Form der Prostitution. Ihre eigene lieblose, vom Vater 1835 arrangierte Ehe mit dem Fabrikanten Samuel Aston scheidet gleich zweimal: erste Scheidung, Wiederverheiratung und 1844 erneute Scheidung. Danach zieht Louise nach Berlin, lebt unverheiratet mit dem Dichter Rudolf Gottschall zusammen, trägt Männerkleidung, raucht Zigarren. Als sie vertritt, dass es erlaubt sein solle, eine sexuelle Liebesbeziehung zu haben, ohne verheiratet zu sein, wird sie von der konservativen Presse als „Hure“ diffamiert. Außerdem wird sie vom preußischen Staat unter polizeiliche Beobachtung gestellt und 1846 aus Berlin verbannt, weil ihre Lebensweise die politische und gesellschaftliche Ordnung bedrohe. Bei der 1848er-Revolution ist Louise aktiv: Sie dient im preußisch-dänischen Krieg bei den Freikorps in Schleswig, gründet die schnell wieder verbotene Zeitung „Der Freischärler“. 1850 heiratet sie doch noch einmal: den Arzt Eduard Meier. Das Paar zieht nach Bremen, gilt dort aber als gefährliche Radikaldemokraten und wird erneut von Agenten beobachtet. Als Louise mit 57 Jahren an ihrem letzten Wohnort in Wangen/Allgäu stirbt, lässt ihr Mann auf ihren Grabstein eine wilde Rose meißen.

# MARIA BELLI-GONTARD

1788-1883

GEB. GONTARD  
20.4.1788 IN FRANKFURT AM MAIN  
1.2.1883 IN FRANKFURT AM MAIN

**SCHRIFTSTELLERIN, ÜBERSETZERIN, KULTUR-  
FORSCHERIN UND CHRONISTIN**

Die Familie Gontard gehörte in Frankfurt den vermögenden Kreisen an. Marie wird im Haus ihrer Tante Susette Gontard eine Zeitlang von Friedrich Hölderin, dem Privatlehrer deren Sohnes, unterrichtet. Ihre Selbstsicherheit und ihr Eigensinn zeigen sich früh: Gegen den Widerstand ihrer protestantischen Eltern heiratet Marie 1810 den katholischen Johann Peter Belli (1782-1859). Eine glückliche Ehe bis zu dessen Tod. Maria (die katholische Variante von Marie) Belli-Gontard führt ein offenes Haus für Schriftsteller:innen, Schauspieler:innen, Musiker:innen und Künstler:innen. Selbst zur Schriftstellerin wird sie dann durch das größte Abenteuer ihres Lebens: Ein halbes Jahr lang reist sie ganz allein nach Konstantinopel (heute Istanbul). In ihrem als „vorzüglich“ gelobten Reisebericht „Meine Reise nach Constantinopel im Jahre 1845“ beschreibt sie den Niedergang des osmanischen Reiches. 1850/51 gibt sie das zehnbändige Sammelwerk „Leben in Frankfurt“ heraus. Neben dem Kunst-, Theater- und Musikleben schilderte sie darin auch die Lebens- und Arbeitsumstände der Frankfurter Bürger an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Dafür erhält sie mit 86 Jahren eine außergewöhnliche Würdigung: Die „Frau Stiftsgenosse“ wird 1874 für ihre Studien zur Frankfurter Kulturgeschichte vom Freien Hochstift zum „Meister“ ernannt: Das Mitgliederverzeichnis von 1876 weist unter 625 Meistern nur sieben Frauen aus.

Von links nach rechts:

Bettina von Arnim, Louise Franziska Aston, Maria Belli-Gontard



GEB. ELISABETH AGNES VON DER AUE  
1824 IN KÖTHEN, HERZOGTUM ANHALT-KÖTHEN  
15.5.1908 IN MOUNT VERNON (NEW YORK), USA

### REVOLUTIONÄRIN, KÄMPFERIN BEI DEN BADISCH-PFÄLZISCHEN AUFSTÄNDEN 1849

Sie trägt bisweilen Männerkleidung und Uniform, raucht Zigarre und ist bewaffnet. Das Leben von Elisabeth Agnes von der Aue, genannt Elise, ändert sich mit ihrer Heirat radikal. Aus der Tochter eines evangelischen Superintendenten und Oberpredigers in Köthen bei Leipzig wird eine „bewaffnete Amazone“, eine revolutionäre Kämpferin. Ihr Mann, Ludwig Blenker, ein ehemaliger Offizier, ist 1848/49 in Worms im Vorstand des demokratischen Vereins aktiv. Als seine Wahl zum Bürgermeister von der Regierungsbehörde abgelehnt wird, zieht das Ehepaar Blenker an der Spitze der Wormser Volkswehr sowie rheinhessischer und pfälzischer Freischaren in den badisch-pfälzischen Freiheitskampf von 1849. Elise kämpft aktiv an seiner Seite und ist an der versuchten Erstürmung der Festung Landau in der Pfalz sowie an der Plünderung von Schloss Eberstein, dem Landsitz des Großherzogs von Baden, beteiligt. 1850 wird das Ehepaar im rheinhessischen Hochverratsprozess in Mainz in Abwesenheit zu 18 und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, ihr Mann später sogar zur Todesstrafe. Zu diesem Zeitpunkt sind die beiden jedoch bereits in die USA emigriert. Im amerikanischen Bürgerkrieg engagieren sie sich noch einmal auf Seiten der Nordstaaten. Elise stirbt 1908 im Haus ihrer Tochter in Mount Vernon (New York).

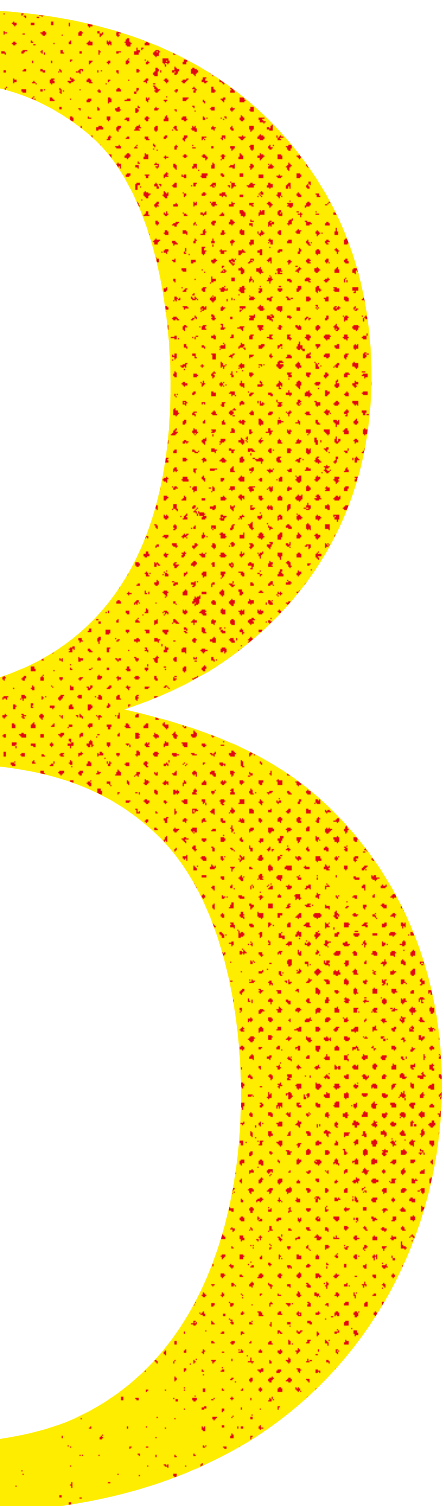
12.6.1821 IN DARMSTADT  
28.11.1877 IN DARMSTADT

### SCHRIFTSTELLERIN, FRAUENRECHTLERIN, VORKÄMPFERIN FÜR MÄDCHENBILDUNG UND FRAUENERWERBSTÄTIGKEIT

Die Frauenfrage ist für Luise Büchner vor allem eine Bildungsfrage. Sie bringt sich ihr umfangreiches Wissen – ohne höhere Ausbildung – selbst bei. In ihrer Schrift „Die Frauen und ihr Beruf“ von 1855 setzt sich die Schwester des Vormärz-Dichters Georg Büchner (1813–1837) vehement für eine gleichwertige Ausbildung von Mädchen und Jungen ein, fordert eine qualifizierte Berufsausbildung von Frauen – und die Einstellung von Lehrerinnen an Mädchenschulen anstelle von Theologen. Außerdem verfasst sie Romane, Reisebeschreibungen und Gedichte. Zusammen mit Prinzessin Alice von Hessen und bei Rhein (1843–1878) initiiert Luise Büchner Frauenprojekte in Darmstadt, die über Hessen hinaus Wirkung zeigen: Der „Alice-Frauenverein für Krankenpflege“ etwa bildet Krankenschwestern und Armenpflegerinnen aus. Das Ziel: aus dem rein karitativen einen bezahlten Frauenberuf zu machen. Ein weiterer Verein betreibt eine Berufsfachschule für Mädchen und ermöglicht es bedürftigen Frauen, selbst hergestellte Produkte zu verkaufen. Luise ist auch Mitgründerin des „Alice-Lyceums“, einer Volkshochschule für Frauen, wo sie als Dozentin für Geschichte arbeitet. Das preußische Kultusministerium erbittet von ihr – als erster Frau – 1873 sogar ein Gutachten zu Fragen der Mädchenschulbildung. Sie stirbt als hoch anerkannte und geehrte Frauenrechtlerin und Vorkämpferin für die Mädchenbildung und Frauenerwerbsarbeit 1877 in Darmstadt.

Die Frau ist das Herz der Welt, und dieses Herz ist dazu berufen, sich gegen alles Ungerechte und Gemeine aufzulehnen.

LOUISE BÜCHNER



# EVA CHRISTINE MARGARETE BUNSEN

1805 – 1881

1805 IN FRANKFURT AM MAIN

1881 IN FRANKFURT AM MAIN

## DEUTSCHE AKTIVISTIN IM ZUGE DER FRANZÖSISCHEN JULIREVOLUTION VON 1830

Margarete Bunsen ist eine der rund 100 Aufständischen in Frankfurt, die am Überfall auf die Hauptwache (damals Sitz der Stadtwehr und Gefängnis) und auf die Konstablerwache (damals Polizeirevier) beteiligt sind. Dieser Frankfurter Wachensturm vom 3. April 1833 gilt als eine der spektakulärsten politischen Aktionen des deutschen Vormärz. Doch der Versuch, damit eine allgemeine Revolution auszulösen, schlägt fehl und kann schnell niedergeschlagen werden. Margarete Bunsen wird in der Folge verhört, doch nicht verhaftet. Ihr Mann Georg Bunsen, ein liberaler Pädagoge und Leiter eines Erziehungsinstituts, wird dagegen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Er und seine zwei Brüder, die Ärzte Karl und Gustav Bunsen, zählen zu den „unmittelbaren Anstifter[n] der Frankfurter Meuterei“. Die drei Söhne des Direktors der Frankfurter Münze und Stadtvermessers Johann Bunsen, standen „an der Spitze der Frankfurter Revolutionäre“ und führten den Wachensturm an – zusammen mit ihren Ehefrauen, darunter Margarete. Die angesehene Frankfurter Familie Bunsen engagiert sich bereits seit 1830 in der Folge der französischen Julirevolution aktiv in der hessischen revolutionären Bewegung. Doch erst der Märzrevolution von 1848 wird kurzfristig gelingen, wofür Margarete beim Frankfurter Wachensturm 1833 noch vergeblich mitkämpfte: der Sieg über die Fürstenhäuser und Ständeregierungen und erste Parlamentswahlen.



Von oben nach unten: Elise Blenker, Luise Büchner, Eva Bunsen

# ELIZABETH CADY STANTON 1815-1902

GEB. CADY

12.11.1815 IN JOHNSTOWN, NEW YORK (USA)

26.10.1902 IN NEW YORK CITY (USA)

**VORDENKERIN UND FÜHRENDE VERTRETERIN DER AMERIKANISCHEN FRAUENRECHTS- UND WAHLRECHTSBEWEGUNG, VORKÄMPFERIN FÜR DIE ABSCHAFFUNG DER SKLAVEREI, AUTORIN**

Auf dem Weltkongress gegen Sklaverei, 1840 in London, wird ihr als Frau der Zutritt verweigert. Daraufhin organisiert die Amerikanerin Elizabeth Cady Stanton mit anderen empörten Frauen den ersten Frauenrechtskongress in den USA. Ihre „Declaration of Sentiments“ bei der Seneca Falls Convention von 1848 gilt heute als zentrales Dokument und Ausgangspunkt der US-Frauen(wahlrechts)bewegung. Darin erweitert sie die amerikanische Unabhängigkeitserklärung um die Wörter „Frau“ oder „Frauen“ und listet 18 Missstände der Gleichberechtigung auf: u. a. fehlendes Selbstbestimmungsrecht auf ein Leben mit Beruf, Lohn und Eigentum, kein Sorgerecht für Kinder nach Scheidung, kein Wahlrecht. Ihre intellektuelle Partnerschaft und Freundschaft mit Susan B. Anthony wird die US-Frauenbewegung über 50 Jahre lang dominieren. Gemeinsam gründen sie die „American Equal Rights Association“ und die „National Woman Suffrage Association“. Elizabeth schreibt die Reden, die ledige Susan reist meist herum und hält sie landesweit. Sie ist flexibler als Elizabeth, die sieben Kinder zu versorgen hat. Gemeinsam verfassen sie Artikel und Bücher, z. B. über die „Geschichte des Frauenwahlrechts“. Aus Elizabeths Feder stammt auch das Amendment zum Frauenwahlrecht, das jährlich dem Kongress zur Verfassungsänderung vorgelegt wird. Und noch als über 80-Jährige legt sie in ihrer Abhandlung „Woman's Bible“ dar, wie religiöse Orthodoxie und männliche Theologie die weibliche Selbstbestimmung behindern.



Von oben nach unten: Elizabeth Cady Stanton,  
Annette von Droste-Hülshoff



# LOUISE DITTMAR

1807 - 1884

JOHANNA FRIEDERIKE LOUISE DITTMAR,  
AUCH LOUISE DITTMAR  
7.9.1807 IN DARMSTADT  
11.7.1884 IN BESSUNGEN

**POLITISCHE SCHRIFTSTELLERIN, PUBLIZISTIN,  
PHILOSOPHIN, FRÜHSOZIALISTIN UND DEMOKRATIN,  
RADIKALE FEMINISTIN**

Ihre frühe Erfahrung ist das typische Frauenschicksal in einer gutbürgerlichen Beamtenfamilie: Während ihre acht Brüder das Gymnasium besuchen und studieren dürfen, muss Louise nach kurzer schulischer Laufbahn im Haushalt arbeiten, in der „weiblichen Galeerenstrafanstalt“. Jedoch liest sie viel und beschäftigt sich intensiv mit wissenschaftlicher Literatur. Erst nach dem Tod ihrer Eltern verdient Louise Dittmar ihren eigenen Lebensunterhalt. Sie zieht zu ihren unverheirateten Brüdern, wird Schriftstellerin und fordert in der Öffentlichkeit Frauen ausdrücklich dazu auf, Politik nicht allein den Männern zu überlassen. Ihre Werke zu politischen und philosophischen Themen weisen sie als für ihre Zeit ungewöhnlich radikale Feministin und Demokratin aus. Davon überzeugt, dass Frauen selbst um ihre Rechte kämpfen müssen, tut Louise dies aktiv während der Revolution von 1848/49, denn Demokratie und weibliche Freiheit stehen für sie in einem engen Wechselverhältnis und bedingen einander. Ihren Ruf als frühe Feministin verdankt sie vor allem der Abhandlung „Das Wesen der Ehe“, einer schonungslosen Kritik an der bürgerlichen Ehepraxis und den damaligen rechtlichen Grundlagen für die Ehe. Louise, die Zeit ihres Lebens unverheiratet bleibt, setzt sich für tiefgreifende Reformen des Eherechts ein, fordert die Abschaffung der gesetzlichen Vorrechte des Ehemannes und geht mit diesen Anliegen weit über die Ziele der organisierten deutschen Frauenbewegung nach 1865 hinaus.

Vor allem das weibliche Geschlecht,  
ihm muss der Selbstzweck des Menschen  
zum weiblichen Evangelium werden.

LOUISE DITTMAR

# ANNETTE VON DROSTE HÜLSHOFF

1797 - 1848

ANNA ELISABETH FRANZISCA MARIA ADOLPHINA  
WILHELMINA LUDOVICA FREIIN VON DROSTE ZU  
HÜLSHOFF, PSEUDONYM ELISABETHA  
10.1.1797 AUF BURG HÜLSHOFF BEI MÜNSTER  
24.5.1848 AUF BURG MEERSBURG BEI MEERSBURG

**SCHRIFTSTELLERIN, DICHTERIN, KOMPONISTIN,  
HERAUSRAGENDE DICHTERIN DES 19. JAHRHUNDERTS**

Sie ist keine fromme Biedermeierdichterin und auch keine emanzipierte Autorin des Vormärz – Annette von Droste-Hülshoff bewegt sich dazwischen: Deutlich zeigt sich in den frühen Arbeiten ihr Schwanken zwischen empörter Auflehnung und ihrem schlechtem Gewissen, den Standespflichten nicht zu genügen. Denn Annettes frühes Talent zum Erzählen, Dichten und Komponieren wird zwar für den Hausgebrauch gern gesehen, als die immerhin bereits 41-Jährige ihre Gedichte dann auch veröffentlichen will, stößt sie auf den Widerstand ihrer adligen Familie. Halbanonym erscheint daher 1838 ihr erster Band mit Gedichten. Dass es ein Misserfolg wird, schreckt sie nicht ab. Nicht zu Lebzeiten berühmt, sondern „nach hundert Jahren noch gelesen“ zu werden, war ihr Ziel. „Die Droste schreibt wie ein Mann“ – darin sind sich ihre Kritiker in der Restaurationszeit einig. Ihre ausdrucksstarke Poesie entspricht ganz und gar nicht dem damaligen Klischee einer Dichterin. Dabei sind in ihren Gedichten ihre eigenen Wünsche nach Freiheit und Abenteuer und ihr Streben nach einem selbstbestimmten Leben stets mit einer männlicher Figur verknüpft. Unvorstellbar für sie als katholische Adlige, dass eine Frau ihre Freiheitsbestrebungen auch realisiert. Und doch: Zäh und unnachgiebig setzt sie durch, dass man sie akzeptiert, wie sie ist. Und ist damit eigenständiger, als es den Anschein hat: Weit gebildeter als üblich und unverheiratet, macht sie das Dichten zu ihrem Beruf – und wird gelesen: sogar nach mehr als 100 Jahren noch.



Von links nach rechts:  
Amantine Dudevant, Claire von Glüme

## AMANTINE DUDEVANT 1804-1876

ALIAS GEORGE SAND, EIGENTLICH AMANTINE AURORE LUCILE BARONIN DUDEVANT,  
GEB. DUPIN DE FRANCUEIL

1.7.1804 IN PARIS (FRANKREICH)

8.6.1876 IN NOHANT (FRANKREICH)

### FRANZÖSISCHE SCHRIFTSTELLERIN, AUTORIN, INTELLEKTUELLE UND VORKÄMPFERIN FÜR FRAUENEMANZIPATION IM 19. JAHRHUNDERT IN FRANKREICH, 1848ER-REVOLUTIONÄRIN

Als George Sand 1833 ihren dritten Roman „Lélia“ vorlegt, ist sie bereits über die Grenzen Frankreichs hinaus berühmt, berüchtigt und umstritten. Denn mit ihrer Lebensweise und ihren Werken setzt sie sich leidenschaftlich für die Emanzipation der Frauen ein. Die Demütigungen ihres Ehemanns, sie heiratet bereits 18-jährig, lassen sie schnell eigene Wege gehen und ihr Leben lang die Institution Ehe scharf verurteilen. Mit dem Schreiben fängt Amantine Dudevant 1831 bei der Zeitung „Figaro“ in Paris an. Bald nennt sie sich George Sand, spricht über sich selbst in der männlichen Form, trägt Männerkleidung und schwere Stiefel, raucht Pfeife und Zigarren. Sie hat zahlreiche Liebhaber und ein langjähriges Verhältnis mit der Schauspielerin Marie Dorval. In den 1840er-Jahren greift sie die politischen und sozialen Probleme Frankreichs auf, setzt sich für die Arbeiterschaft ein. Sie schreibt ihre „sozialistischen“ Romane sowie gesellschaftskritische Beiträge. Während der 1848er-Revolution übernimmt George Sand die Redaktion des offiziellen Bulletins der provisorischen Regierung. Nach der Niederschlagung der Republikaner lebt sie bis zu ihrem Tod zurückgezogen auf ihrem Gut in Nohant und kümmert sich von dort um die ins Exil geflüchteten Revolutionäre. Die Schriftstellerin hinterlässt etwa 180 Bände, unzählige Zeitungsartikel und 15.000 noch erhaltene Briefe.

# JOHANNA FRÖBEL

1820-1888

GEB. KÜSTNER  
VERMUTLICH 1820 IN BRESLAU  
VERMUTLICH 1888

**DEUTSCHE PÄDAGOGIN, LEHRERIN, ANHÄNGERIN  
DER KINDERGARTENBEWEGUNG, FRAUENRECHTLERIN  
UND VORKÄMPFERIN FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-  
BILDUNG, 1848/49 REVOLUTIONÄRIN IN THÜRINGEN**

Auf einer Versammlung demokratischer Pädagogen im August 1848 in Rudolstadt (Thüringen) ist Johanna Küster die einzige Frau, die das Wort ergreift. „Mit kurzen klaren Worten“, so heißt es, tritt sie für das Recht von Frauen auf qualifizierte Bildung ein und verlangt dass Frauen „als ganze Menschen behandelt“ werden müssten, die auch zu wissenschaftlichen Studien befähigt seien. Dieser erste öffentliche Auftritt sorgt für viel Aufsehen und steht für ihr lebenslanges Engagement für die Bildung und berufliche Qualifizierung von Frauen. Sie selbst macht bei dem Pädagogen und Kindergartenründer Friedrich Fröbel eine Ausbildung zur Kindergärtnerin, lernt seinen Neffen Karl kennen und heiratet ihn. Beide teilen dieselben Ideen zur Erziehung und Ausbildung von Mädchen und wollen dieses Ziel in die Tat umsetzen. So gibt Johanna Fröbel mit ihrem Mann 1849 das Buch „Hochschule für Mädchen und Kindergärten“ heraus und unterstützt ihn aktiv bei der Umsetzung eines einzigartigen Projekts: der ersten „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ in Hamburg, die sie gemeinsam leiten. In der reaktionären Politik der Nach-Revolutionszeit wird die Frauenhochschule geschlossen, Kindergärten werden in ganz Preußen verboten. Die Fröbels emigrieren daraufhin nach Edinburgh/Schottland und setzen ihre pädagogischen Reformideen dort um. Johanna gründet eine eigene Mädchenschule, Karl leitet eine Töchterschule und betreibt einen Kindergarten.

Daß auch Frauen als  
ganze Menschen behandelt  
werden müssen.

JOHANNA FRÖBEL

# CLAIRE VON GLÜMER

1825-1906

CLARA WILHELMINE CAROLINE AUGUSTE  
FRIEDERIKE VON GLÜMER  
ALIAS ELISE VON GLEICHEN  
18.10.1825 IN BLANKENBURG IM HARZ  
20.5.1906 IN BLASEWITZ BEI DRESDEN

**SCHRIFTSTELLERIN, JOURNALISTIN, ÜBERSETZERIN,  
ERZIEHERIN, FRAUENRECHTLERIN, FRÜHE DEMO-  
KRATIN DER 1848-ER REVOLUTION**

In der Revolutionszeit von 1848/49 fängt Claire von Glümer als Journalistin an zu schreiben. Sie begleitet ihren Vater, der für eine Zeitung aus der Paulskirche berichtet, in die Sitzungen der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt und unterstützt ihn. Claire stenografiert die Debatten mit und schreibt selbst, wenn auch anonym, Artikel. Darin kritisiert sie die beschränkten Einflussmöglichkeiten von Frauen, fordert bessere Bildungsmöglichkeiten und die Teilnahme am politischen Leben. Als ihr Bruder Bodo 1849 am Dresdner Maiaufstand teilnimmt und zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt wird, zieht sie von Frankfurt nach Dresden. Sie will ihn befreien. Nach mehreren gescheiterten Versuchen wird Claire selbst zu vier Monaten Haft verurteilt und nach ihrer Entlassung aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen. Mit der Schriftstellerin Auguste Scheibe, die sie in Dresden kennengelernt hat, beginnt sie daraufhin in Wolfenbüttel ein neues Leben. Ihren Lebensunterhalt verdient sie sich als Autorin von Reiseschilderungen, historischen Darstellungen, Novellen und Erzählungen. In ihren Werken verarbeitet sie ihre Revolutionserlebnisse, ihre Ansichten zur Frauenemanzipation und ihre eigene Lebensgeschichte. Außerdem übersetzt sie bedeutende Werke ihrer Zeit aus dem Französischen, Englischen und Russischen. 1959 darf sie nach Dresden zurückkehren. Hier leben Claire und Auguste über 30 Jahre lang zusammen.

GEB. POUCHOULIN

24.5.1826 IN GENÈVE, KANTON GENÈVE (SCHWEIZ)

24.3.1899 IN GENÈVE, KANTON GENÈVE (SCHWEIZ)

**ERSTE FRAUENRECHTLERIN UND EINE DER WICHTIGSTEN VORKÄMPFERINNEN FÜR DAS FRAUENSTIMMRECHT UND DIE ZIVILRECHTLICHE UND POLITISCHE GLEICHSTELLUNG DER FRAU IN DER SCHWEIZ, GRÜNDERIN DER „ASSOCIATION INTERNATIONALE DES FEMMES“**

Jeanne-Marie Goegg-Pouchoulin ist eine der bedeutendsten Vorkämpferinnen für die Gleichstellung der Frau und das Frauenstimmrecht in der Schweiz. Es dauerte allerdings noch ein ganzes Jahrhundert, bis die Schweizerinnen dann – 1971 – endlich wählen durften. Verheiratet mit dem badi-schen Revolutionsführer und deutschen Revolu-tionsflüchtling von 1848/49, Franz Amand Goegg, setzt sich Jeanne-Marie unablässig für die Gleich-stellung der Geschlechter „auf dem Gebiet der Ent-löhnung, des Unterrichts, des Familienrechts und vor dem Gesetz“ ein. Nachdem ihr Mann sie ver-lassen und den größten Teil ihres Vermögens mit-genommen hatte, muss sie sich und ihre drei Söhne alleine versorgen. Überzeugt, dass Frauen ihre Rechte nur gemeinsam wirkungsvoll einfordern können, gründet sie 1868 eine der ersten inter-nationalen Frauenorganisationen, die „Association internationale des femmes“. In deren Nachfolge-Or-ganisation zählen prominente internationale Frauen-rechtlerinnen zu den Mitgliedern: etwa Josephine Butler (England), Elisabeth Cady Stanton (USA) und Louise Otto-Peters (Deutschland). Und es gibt Erfolge zu feiern: Dank einer von Jeanne-Marie initiierten Petition werden Frauen ab 1872 zum Studium an der Universität Genf zugelassen, kurz darauf auch in Bern und Zürich. Außerdem wird die gesetzliche Vormundschaftsregelung für ledige und verwitwete Frauen aufgehoben und Post- und Telegrafenerufe öffnen sich auch für Frauen.

*Von links nach rechts: Marie Goegg-Pouchoulin, Otilie von Goethe, Henriette Goldschmidt, Johanna Goldschmidt*



OTILIE WILHELMINE ERNESTINE

HENRIETTE VON GOETHE

GEB. FREIIN VON POGWISCH

31. 10.1796 IN DANZIG

26.10.1872 IN WEIMAR

**SCHRIFTSTELLERIN, DICHTERIN, REDAKTEURIN, ÜBERSETZERIN UND SALONIÈRE**

Otilie von Goethe ist Autorin, Dichterin und Redakteurin des von ihr herausgegebenen mehrsprachigen Journals Chaos, unterstützt eine neue Generation von Autor:innen und arbeitet als literarische Agentin für den deutsch-englischen Kulturaustausch. Dafür übersetzt sie auch Werke von Johann Wolfgang von Goethe sowie Balladen und Gedichte von Schiller, Uhland und Eichendorff ins Englische. Ihr bewegtes Leben war oft Thema von Novellen, Romanen und Biographien. Darin ging es jedoch vor allem um ihre Rolle als Schwie-gertochter von Johann Wolfgang von Goethe, ihre unglückliche Ehe mit dessen Sohn August und ihre vermeintlich schwankende Gefühlswelt. Denn Otilie ist eine äußerst geistvolle, bildungshungrige und weltoffene Frau, führt ihr Leben selbstbestimmt und strebt nach intellektueller Freiheit. In Weimar beherrscht ihr Salon schnell das geistige Leben. Die geborene Baronin wird zum Anziehungspunkt für die internationalen Gäste ihres Schwiegervaters, mit dem sie 15 Jahre lang unter einem Dach lebt. Nach dem Tod ihres Mannes (1830) und Goethes Tod (1832) lebt sie in Leipzig, Dresden und Wien. Dort erlebt Otilie auch das Revolutionsjahr 1848: Dabei hält sie zwar an einer reformierten monarchischen Staatsform fest, aus Misstrauen vor einer Republik, fordert jedoch Freiheitsrechte und einen geeinigten deutschen Nationalstaat. 1870 kehrt sie ins Goethe-Haus nach Weimar zurück und genießt bis zu ihrem Tod hohes Ansehen.

# HENRIETTE GOLDSCHMIDT

1825-1920

GEB. BENAS  
23.11.1825 IN KROTOSZYN/POSEN,  
HEUTE POZNAN (POLEN)  
30.1.1920 IN LEIPZIG

## SOZIALPÄDAGOGIN, VORKÄMPFERIN FÜR DIE FRAUENBERUFSTÄTIGKEIT, GRÜNDERIN DER HOCHSCHULE FÜR FRAUEN IN LEIPZIG

Mit ihren Namen verbindet sich in der frühen deutschen Frauenbewegung vor allem eines: das Recht auf Bildung für Mädchen und Frauen. Darum kämpft Henriette Goldschmidt ihr Leben lang. So weist sie 1877 in einer Rede auf den Zusammenhang von „materieller Not und schlechter Erziehung“ hin, die insbesondere bei unverheirateten Frauen und Witwen im Alter zu Armut führen würden. Selbst nur neun Jahre zur Schule gegangen, eignet sich Henriette Goldschmidt ihre vielfältigen Kenntnisse in Geschichte, Philosophie, Literatur und Pädagogik autodidaktisch an. In ihrem wohlhabenden jüdischen Elternhaus engagiert sie sich schon früh in der Betreuung armer Kinder. Ihre Heirat mit dem Rabbiner Abraham Meier Goldschmidt führt die Familie 1858 nach Leipzig. Das Ehepaar steht politisch der demokratischen Linken nah. In Leipzig lernt Henriette Goldschmidt die Frauenrechtlerin Louise Otto-Peters kennen und entdeckt die Ideen des Kindergarten-Begründers Friedrich Fröbel (1782-1852). Beides wird ihr Leben fortan bestimmen. Zusammen mit Otto-Peters und anderen Frauen gründet sie den Frauenbildungsverein, den Allgemeinen Deutschen Frauenverein und 1871 schließlich auch den Verein für Familien- und Volkserziehung. Dieser entwickelt sich zu einem Zentrum für Frauenbildung in Leipzig. ihr Lebenswerk krönt sie 1911 mit der Eröffnung der „Hochschule für Frauen“, einer Fachhochschule, wo Frauen und Mädchen für soziale, pädagogische, medizinische und naturwissenschaftliche Berufe ausgebildet werden.

# JOHANNA GOLDSCHMIDT

1806-1884

GEB. SCHWABE  
11.12.1806 IN BREMERLEHE, HEUTE BREMERHAVEN  
10.10.1884 IN HAMBURG

## LEHRERIN, ERZIEHERIN, FÖRDERIN DER FRAUENBILDUNG UND DER KINDERGARTEN-IDEE VON FRÖBEL

Johanna Goldschmidt betritt die öffentliche Bühne im Alter von 40 Jahren. Bis dahin erzieht die Hamburgerin, die mit einem jüdischen Kaufmann verheiratet ist, acht Kinder. Sie zählt zu den aktiven Teilnehmerinnen der 1848-Revolution und nimmt sich zum Ziel, die „schroffen Vorurteile zwischen Jüdinnen und Christinnen“ zu überwinden. So gründet sie im April 1848 zusammen mit jüdischen, freireligiös orientierten und christlichen Bürgerinnen einen interkonfessionellen „Socialen Frauenverein zur Ausgleichung confessioneller Unterschiede“, der arme Frauen unterstützt. 1849 folgt die Gründung des „Allgemeinen Bildungsvereins deutscher Frauen“. Das Ziel: die Ausbildungsmöglichkeiten von Frauen erweitern und so ihre gesellschaftliche Stellung heben. Als Anhängerin der Reformpädagogik Friedrich Fröbels setzt sie sich auch für eine freiheitliche Kindererziehung ein und wird dafür diffamiert. Nach dem Scheitern der Revolution werden Kindergärten 1851 als „Brutstätten der Demokratie“ verboten. Auch eine von ihr unterstützte informelle Schule, wo Kinder erwerbstätiger Mütter unterrichtet werden, wird 1852 polizeilich geschlossen, jedoch unter ihrer Leitung 1856 wieder eröffnet. Um Mädchen den sozialen Aufstieg zu ermöglichen, schafft sie im von ihr geleiteten Hamburger Fröbelseminar neue Ausbildungsmöglichkeiten, etwa für Kindergärtnerinnen. Das Bildungsinstitut wird Vorbild für ähnliche Einrichtungen in anderen deutschen Städten und wird nach Statuten und Lehrplänen angefragt.



JOSEPHINE ERNESTINE FRIEDERIKE WILHELMINE GRÄFIN VON HATZFELDT-WILDENBURG-SCHÖNSTEIN, GEB. GRÄFIN VON HATZFELDT-TRACHENBERG  
10.8.1805 IN TRACHENBERG (SCHLESIEN)  
25.1.1881 IN WIESBADEN

**SOZIALISTIN, 1848ER-REVOLUTIONÄRIN IN DÜSSELDORF, GRÜNDERIN DES LASSALLESCHEN ALLGEMEINEN DEUTSCHEN ARBEITERVEREINS**

Weil sich Sophie Gräfin von Hatzfeldt-Wildenburg-Schönstein von ihrem gewalttätigen Mann scheiden lassen will, wird sie 1847 in Berlin wegen Verleumdung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, einer Geldstrafe von 100 Reichstalern sowie dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für eine Dauer von fünf Jahren verurteilt. Wegen Beihilfe erhält Ferdinand Lassalle (1825-64) dieselbe Strafe. Der Schriftsteller, sozialistische Politiker und einer der Wortführer der frühen deutschen Arbeiterbewegung unterstützt sie bei ihrer Scheidung – auch, weil er den Prozess als Propaganda nutzen will. Der Prozess zieht sich über Jahre hin und führt erst 1851 zur Scheidung. Mit Lassalle lebt die „rote Gräfin“ ab 1848 in Düsseldorf zusammen und beteiligt sich dort an der Märzrevolution. Nach ihrer Trennung 1856 zieht Sophie von Hatzfeld nach Berlin und später Zürich, bleibt aber in Kontakt mit ihm. Als Lassalle 1864 bei einem Duell stirbt, sieht sie sich als seine geistige Erbin, gibt seine Schriften heraus und engagiert sich in dem von Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV). Allerdings kommt Sophie mit den männlichen Mitgliedern schnell in Konflikt und gründet deshalb 1867 als Abspaltung vom ADAV den Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (LADAV). Nach der Wiedervereinigung von LADAV und ADAV im Jahr 1869 zieht sich die Gräfin aus der Politik zurück. 1881 stirbt die „Mutter der Sozialdemokratie“, wie sie auch genannt wird, im Hotel Adler in Wiesbaden.

GEB. ZIPPORA MENDELSSOHN, GETAUFT ALS FANNY CÄCILIA MENDELSSOHN BARTHOLDY  
14.11.1805 IN HAMBURG  
14.5.1847 IN BERLIN

**DEUTSCHE KOMPONISTIN, PIANISTIN, DIRIGENTIN, KONZERTORGANISATORIN**

Obwohl Fanny genau wie ihr Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy alle Voraussetzungen für eine große Musiklaufbahn mitbringt, wird ihr eine öffentliche Karriere von ihrer Familie nicht zugestanden. Ihr bleibt nur der private Raum der „Sonntagsmusiken“, die sie mit großem Erfolg in Berlin veranstaltet. Fanny dirigiert und begleitet Chor-Konzerte und führt gemeinsam mit befreundeten Musikern Oratorien, Opernarien und Kammermusik auf hohem Niveau auf. Hier treffen sich berühmte Persönlichkeiten wie die Brüder Humboldt, Franz Liszt, Clara Schumann, Johanna Kinkel oder Heinrich Heine. Dabei komponiert Fanny Hensel, sie heiratet 1829 Wilhelm Hensel, auch selbst: Lieder, Klavierwerke, Kantaten, ein Oratorium und verschiedene Kammermusikwerke, wie ein Streichquartett, ein Klavierquartett und Stücke für Violine und Klavier. Zu ihren heute bekanntesten Werken zählen das Klaviertrio op. 11 und der Klavierzyklus »Das Jahr«. Die Idee, die 12 Monate eines Jahres musikalisch darzustellen, war zu ihren Lebzeiten einmalig. Über 500 Musikstücke kommen so zusammen. Erst spät findet Fanny den Mut, ihre Kompositionen – gegen den ausdrücklichen Willen ihres Bruders – drucken zu lassen. Ab 1846 erscheinen Lieder für eine Singstimme mit Klavier, Chorlieder a cappella und Klavierstücke als op. 1 bis 7. Zu weiteren eigenen Veröffentlichungen kommt es jedoch nicht mehr: Am 14. Mai 1847 erliegt Fanny Hensel während der Probe zu einer ihrer Sonntagsmusiken unerwartet einem Schlaganfall.

# EMMA CHARLOTTE HERWEGH

1817-1904

GEB. SIEGMUND  
10.5.1817 IN BERLIN  
24.3.1904 IN PARIS (FRANKREICH)

**PUBLIZISTIN, FREIHEITSKÄMPFERIN, REVOLUTIONÄRIN VON 1848/49 IN FRANKREICH, BADEN UND DER SCHWEIZ, FRÜHE VORKÄMPFERIN DER FRAUENRECHTSBEWEGUNG**

Eine zeitgenössische Darstellung ist kennzeichnend für sie: Emma Herwegh in Männerkleidern, schwarzen Hosen, schwarzer Samtbluse mit Leder Gürtel und einem breitkrempigen Hut – eine aktive Freiheitskämpferin für ein geeintes, demokratisch-republikanisches Deutschland. Aufgewachsen in einem großbürgerlichen Elternhaus in Berlin, spricht sie mehrere Sprachen, hat außergewöhnliche Kenntnisse in Literatur und Geschichte. Nach ihrer Heirat mit dem Dichter Georg Herwegh lebt sie in Paris. In ihrem Salon kommen Künstler:innen und Intellektuelle zusammen, die vor allem ein Ziel haben: die herrschenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Europa zu verändern: Heinrich Heine, Karl Marx, Arnold Ruge, George Sand, Marie d'Agoult, Victor Hugo. Als im März 1848 in Deutschland die Revolution ausbricht, unterstützt sie den Freiheitskampf ihres Mannes und seiner „Deutschen demokratischen Legion“ in Baden, organisiert das Verpflegungswesen, ist Kundschafterin und kämpft mit im entscheidenden Gefecht bei Dossenbach. Nach der Niederlage flieht das Paar nach Paris, wo Emma 1849 ihre Erfahrungen in der autobiographischen Schrift „Geschichte der deutschen demokratischen Legion“ verarbeitet. Nach Trennungsjahren lebt das weiterhin politisch aktive Paar in Zürich und Baden-Baden. Nach dem Tod ihres Mannes 1875 zieht Emma zurück nach Paris, arbeitet als Französischlehrerin und übersetzt revolutionäre Literatur.

*Von links nach rechts: Sophie von Hatzfeld, Fanny Hensel, Emma Charlotte Herwegh, Anna Mathilde Hitzfeld Kaufmann*



# ANNA MATHILDE HITZFELD-KAUFMANN

1826-1905

GEB. HITZFELD  
1. 9.1826 IN KIRCHHEIMBOLANDEN –  
1905 IN DEN USA

**FREISCHÄRLERIN UND AKTIVE KÄMPFERIN WÄHREND DES PFÄLZISCHEN AUFSTANDS 1849**

Bei ihren Zeitgenoss:innen ist Mathilde Hitzfeld äußerst populär. Zumindest bei den Anhänger:innen der Revolution. Als von ihr Abbildungen erscheinen, wie sie eine schwarz-rot-goldene Fahne schwingend die kämpfenden Revolutionäre auf den Barrikaden in Kirchheimbolanden scheinbar furchtlos anfeuert, wird sie sogar zur Ikone. Für Mathilde ist es ein kleiner Schritt vom Elternhaus zum Kampf für Freiheit, Frauenrechte und Demokratie. Ihr Vater Ludwig Hitzfeld ist vehementer Verfechter der Demokratie, gehört im Februar 1848, als die „Pfälzische Republik“ ausgerufen wird, zur „Volksvertretung für die Pfalz“. Mit dem von ihr mitgegründeten „Frauen-Comité“ versorgt sie die Freischärler mit Kleider- und Nahrungsspenden und beteiligt sich im Juni 1849 am Barrikadenbau gegen die vom bayerischen König zu Hilfe gerufenen Preußen. Im Gefecht bei Kirchheimbolanden kämpft sie aktiv mit und späht für rheinhessischen Freischärler die gegnerischen Truppen aus. Das Gefecht geht verloren, auch Mathilde wird gefangen genommen und von der bayerischen Justiz als „exaltierte Republikanerin“ wegen Hochverrats angeklagt. Durch ein Amnestiegesetz von 1849 kommt sie jedoch frei. Als ihr 1851 das Medizinstudium wegen ihrer politischen Vergangenheit erschwert wird, wandert sie in die USA aus. Dort heiratet sie den emigrierten Maler und Freiheitskämpfer Theodor Kaufmann (1814–1896). Ihrer pfälzischen Heimat und den Zielen der Revolution bleibt sie jedoch ein Leben lang treu.

GEB. WEISSENRIEDER

12.9.1820 IN GENGEBACH IN BADEN

18.2.1872

### DEUTSCHE REVOLUTIONÄRIN UND FREIHEITSKÄMPFERIN IN OFFENBURG, AKTIVE TEILNEHMERIN AN DER BADISCHEN MAIREVOLUTION 1849

Amalie Hofer ist überzeugte Demokratin und gehört im badischen Offenburg mit ihrem Mann Johann Hofer (1810–1880) und dem befreundeten Ehepaar Rehmann zur oppositionellen Politprominenz. Nach der Mairevolution 1849 bekommt der Jurist von der neuen revolutionären Regierung das Zivilkommissariat übertragen. In diesem Amt ruft der „Freiheits-Hans“, wie er genannt wird, zu Sammlungen für die revolutionären Truppen auf. Amalie unterstützt ihn dabei. Bis zum Ende der Revolution organisiert sie zusammen mit Nannette Rehmann für die Kämpfenden in der Reichsverfassungskampagne große Sammelkampagnen und Hilfslieferungen mit Wäsche, Kleidung, Nähzeug und Verbandsmaterial. Nach der Niederlage der Revolutionäre flüchtet ihr Mann ins Elsass und wird 1850 in Abwesenheit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wird sein Vermögen beschlagnahmt und er verliert seine Berufserlaubnis. Daraufhin wandert er in die USA aus. „Wegen Beteiligung an den hochverrätherischen Unternehmungen“ wird auch gegen Amalie ein Strafverfahren eingeleitet, nach einiger Zeit jedoch eingestellt. 1851 folgt sie ihm mit den Kindern nach Hoboken bei New York (New Jersey). Dort betreibt sie eine Pension und sichert damit die Familienexistenz. Nachdem in Baden eine allgemeine Amnestie ausgesprochen wird, kehrt das Ehepaar 1862 mit den Kindern wieder in die Ortenau nach Baden zurück.

GEB. GHIULERAS, GESCHIEDENE DIMITRIU

1805 IN BUKAREST (RUMÄNIEN)

13.3.1875 IN BUKAREST (RUMÄNIEN)

### RUMÄNISCHE REVOLUTIONÄRIN VON 1848/49

Während der Juni-Revolution 1848 in Bukarest wird die neu gebildete Revolutionsregierung bei einem konterrevolutionären Putsch verhaftet und im Königspalast eingesperrt. In einer Versammlung der Revolutionsanhänger, so historische Quellen, ergreift Ana das Wort und spricht der Menge Mut zu. Mit einer Pistole in jeder Hand und um den Hals einen Schal in den rumänischen Nationalfarben Blau-Gelb-Rot gelingt es ihr an der Spitze pro-revolutionären Menge, in den Königspalast einzudringen und die inhaftierten Regierungsmitglieder zu befreien. Damit wird sie über die Grenzen hinaus bekannt und in internationalen Zeitungen, darunter auch bayerische und österreichische Blätter, als Retterin der Revolution gefeiert. In Kontakt zu den Revolutionären – Studenten, Intellektuelle und Beamte der Bruderschaft „Fratia“ – war sie über ihren zweiten Mann Nicolae Ipătescu gekommen. Ziel der Geheimgesellschaft: ein vereinigtes, unabhängiges Rumänien. Nach der Niederschlagung der Revolution in Rumänien wird mit anderen auch ihr Ehemann verurteilt und verbannt. Auf ihre Gnadengesuche hin wird er 1851 freigelassen und stirbt 1869. Ana führt daraufhin bis zu ihrem Tod ein unauffälliges Leben. Ihrer Bitte, im orthodoxen Kloster Pasarea bestattet zu werden, wurde wegen ihrer revolutionären Vergangenheit nicht stattgegeben. Ihre Grabstätte ist bis heute unbekannt.

# JOHANNA KINKEL

1810 – 1858

GEB. MOCKEL, GESCHIEDENE MATHIEUX  
8.7.1810 IN BONN  
15.11.1858 IN LONDON (GROßBRITANNIEN)

## KOMPONISTIN, MUSIKPÄDAGOGIN, SCHRIFTSTELLERIN UND FRÜHE VORKÄMPFERIN DER FRAUENRECHTSBEWEGUNG

Unerschrocken, tatkräftig und mutig den gesellschaftlichen Konventionen trotzen – Johanna Kinkel ist ein Beispiel für den unabhängigen Geist der 1848er-Frauen. Die Musikerin, Musikpädagogin und eine der produktivsten Komponistinnen der deutschen Romantik, kämpft acht Jahre gegen den Widerstand der katholischen Kirche um ihre Scheidung von ihrem ersten gewalttätigen Mann. Und als sie als geschiedene Katholikin und Konvertitin erneut gegen alle Widerstände den Schriftsteller, Kirchenlieddichter und protestantischen Theologen Johann Gottfried Kinkel heiratet, führt das nicht nur zu einem gesellschaftlichen Skandal. Ihr Mann verliert seine theologischen Ämter und damit sein Einkommen. In den ersten Ehejahren wie auch während seiner Haftzeit als aktiver Revolutionär und Politiker im Sommer 1849 oder später im Londoner Exil ist es vor allem Johanna, die mit ihrer Arbeit die Familienexistenz sichert. Sie komponiert, leitet einen Chor, tritt als Pianistin in Bonn und Berlin auf, gibt Klavierstunden. Und sie verfasst musikwissenschaftliche und -pädagogische Schriften sowie Romane und Novellen, in denen sie die Geschlechterrollen im bürgerlichen Musikbetrieb reflektiert. Als ihr Mann nach der missglückten Erstürmung des Siegburger Zeughauses 1849 als Führer des Aufstands erst zu Tode und dann zu lebenslanger Haft verurteilt wird, organisiert Johanna seine Flucht nach London. 1851 folgt sie ihm mit den vier Kindern. Gesundheitlich erschöpft stirbt sie dort mit 46 Jahren.

# CLOTILDE KOCH-GONTARD

1813 – 1869

CLOTILDE CLARA ALEXANDRA KOCH-GONTARD,  
GEB. GONTARD  
27.2.1813 IN FRANKFURT AM MAIN  
28.2.1869 IN FRANKFURT AM MAIN

## POLITISCHE SALONIERE, AUGENZEUGIN DER PARLAMENTSDISKUSSIONEN IN DER PAULSKIRCHE, PUBLIZISTIN UND VERLEGERIN, UNTERNEHMERIN

In der Pfalz, wo ihr Mann Robert Koch für den familieneigenen Weinhandel einkauft, ändert sich das Leben von Clotilde Koch-Gontard. Durch Gespräche im „Deidesheimer Kreis“ mit führenden Vertretern des rheinisch-südwestdeutschen Liberalismus und der deutschen Einheitsbewegung fängt sie an, sich für das politische Geschehen in Deutschland zu interessieren – und entwickelt sich in Frankfurt zu einer angesehenen politischen Persönlichkeit. Ab Mai 1848 verfolgt Clotilde wie viele andere Frauen von der sogenannten Damengalerie aus die Parlamentsdiskussionen in der Paulskirche und öffnet ihr Haus als zentralen politischen Treffpunkt für die bürgerlich-liberalen und demokratischen Parlamentarier. Sie tagen hier oft weiter bis spät in die Nacht hinein. „Parlamentsmutter“ wird sie deshalb liebevoll genannt. Ihr „Parlamentstagebuch“ von März bis Dezember 1848 schildert aus erster Hand die Geschehnisse dieser Zeit. In der Nachrevolutionzeit schafft sie als Unternehmerin für junge Frauen dauerhafte Verdienstmöglichkeiten: Von 1852 bis 1856 lässt sie Mädchen und Frauen in der damals sehr beliebten Filetstrickerei ausbilden, organisiert in Frankfurt den Verkauf der Erzeugnisse, richtet in zwölf weiteren Orten Ausbildungsplätze ein und etabliert Fachschulen. Als 1865 kurz nacheinander ihr geliebter Mann Robert und ihr einziger Sohn Christian sterben, der als Nachfolger für den Weinhandel vorgesehen war, verliert sie das Familiengeschäft und stirbt nur vier Jahre später selbst.

Von links nach rechts: Ana Ipatescu, Johanna Kinkel, Clotilde Koch-Gontard





EIGENTLICH LUITGARDE LORENZ  
(GENANNT AUCH LOUISE LORENZ, HELENE ODER  
LUITGARDE VON KRÖCHER, NACH ANGBLICHER  
HEIRAT MIT EINEM UNGARISCHEN REVOLUTIONÄR  
AUCH LUITGARDE DE PAULA-BIZONFI)  
21.10.1824 IN WITTSTOCK IN DER PRIGNITZ  
1913 IN LONDON (GROSSBRITANNIEN)

### 1848/49ER-REVOLUTIONÄRIN IN BERLIN UND DEMOKRATIN, HOCHSTAPLERIN, ABENTEURERIN UND AGENTIN FÜR DIE PREUßISCHEN BEHÖRDEN

Sie führt ein Doppelleben, benutzt viele Namen, ist Abenteurerin, Hochstaplerin und Revolutionärin. Lucie Lenz ist schwer zu fassen. Die Geschichtsforschung sieht sie als eine der ersten politisch aktiven und emanzipierten Frauen in Berlin, gleichzeitig gibt sie als Spitzel für die preußischen Behörden Informationen über Revolutionäre weiter – ob freiwillig oder von der Polizei dazu gezwungen, ist ungeklärt. Als Anhängerin und bekennende Demokratin der 1848er-Revolution schreibt sie revolutionäre Pamphlete, verkehrt jedoch auch als Luitgarde von Kröcher am Hof von Preußens König Friedrich Wilhelms IV. Bekannt wird sie Anfang Juni 1848. Als Mitglied des Berliner demokratischen Frauenvereins übergibt sie dem Demokratischen Klub eine gestickte Fahne in den Farben Schwarz, Rot und Gold und hält dazu eine Rede, die Eindruck macht. Im Namen der demokratischen Frauen Berlins tritt sie immer wieder – entgegen der preußischen Frauenrolle – öffentlich als Rednerin für die Demokratie auf. Endgültig zur Ikone der Revolutionäre wird Lucie Lenz, als sie sich am 14. Juni 1848 – in Männerkleidung – am Sturm der Arbeiter und Handwerker auf das Berliner Zeughaus beteiligt. Wegen Hochstapelei im Dezember 1848 aus Berlin ausgewiesen, startet sie in Köln ein neues Leben als adelige Witwe, zieht durch Europa. Immer wieder bekommt sie wegen Zweifeln an ihrer Identität Probleme mit den lokalen Behörden. Sie lebt schließlich in Paris und London, wo sie mit 89 Jahren stirbt.



Fanny Lewald

GEB. MARCUS, VERH. STAHR  
24.3.1811 IN KÖNIGSBERG IN PREUßEN  
(HEUTE RUSSISCH KALININGRAD)  
5.8.1889 IN DRESDEN

### SCHRIFTSTELLERIN, JOURNALISTIN, ENTSCHEIDENE VORKÄMPFERIN FÜR DIE EMANZIPATION VON FRAUEN UND JÜD:INNEN UND SCHARFE BEOBACHTERIN GESELLSCHAFTLICHER FRAGEN

Der Vater erlaubt ihr, zum Protestantismus überzutreten, um der Diskriminierung als Jüdin zu entgehen. Gleichberechtigung der Konfessionen, Frauenemanzipation und Abbau sozialer Missstände sollten daher zeitlebens zentrale Themen in ihren Büchern, Schriften und Artikeln sein. Darin analysiert Fanny Lewald die Konventionen und Traditionen ihrer Zeit und greift aktuelle politische und gesellschaftlichen Fragen auf. In ihren Schriften zur Gleichstellung der Frauen fordert sie das uneingeschränkte Recht auf schulische und berufliche (Aus-)Bildung, Erleichterung bei Ehescheidungen („Eine Lebensfrage“) und ein Verbot von arrangierten Versorgungsehen. Sie selbst hatte sich 1837 erfolgreich gegen solch eine Ehe gewehrt, kann die Liebe ihres Lebens, den Schriftsteller Adolf Stahr, jedoch erst nach sieben langen Jahren heiraten. So lange dauert sein Trennungs- und Scheidungsprozess. Die soziale Ungleichheit und die Überwindung von Standesunterschieden macht sie 1843 und 1845 in „Die Lage der weiblichen Diensthilfen“ und „Der dritte Stand“ zum Thema. Berühmt werden 1850 ihre zweibändigen „Erinnerungen aus dem Jahr 1848“ über die Revolutionen von 1848/49 in Paris, Berlin und Frankfurt, die sie als Augenzeugin schildert. Bis heute wird das historisch bedeutsame Werk in der Forschung als wichtige Quelle genutzt. Internationale Beachtung finden dann ihre „Osterbriefe für die Frauen“ und „Für und wider die Frauen“ von 1863 und 1870 über den Entstehungsprozess der deutschen Frauenbewegung.



**UNTER DIESER  
FAHNE KÄMPFEN  
SIE FORT MIT DEN  
WAFFEN DES  
GEISTES, UND  
WENN ES NOTH  
THUT, MIT DEM  
SCHWERDT  
IN DER HAND.**

Lucie Lenz

## JENNY MARX 1814-1881



JOHANNA BERTHA JULIE JENNY MARX, GEB. VON WESTPHALEN  
12.2.1814 IN SALZWEDEL  
2.12.1881 IN LONDON (GROßBRITANNIEN)

### SOZIALISTIN, VORKÄMPFERIN DER ARBEITERBEWEGUNG, CO-AUTORIN DES WERKES VON KARL MARX

„Eine Zauberin“ nannte Heinrich Marx seine künftige Schwiegertochter Jenny und ermahnte seinen Sohn Karl Marx: „Die Gute verdient jede Rücksicht.“ Jenny war eine begeisterte Demokratin, auf ihr politisches Urteil legt Marx stets großen Wert. Mit ihm diskutiert sie über Politik und Philosophie, teilt seine politischen Ziele und unterstützt seine Arbeit. Sie korrespondiert für ihn mit Genossen, verhandelt mit seinen Verlegern, bessert seine Fremdsprachenkenntnissen auf, erörtert seine Texte und verfasst auch eigene Texte über die Revolution in Deutschland. Als Co-Autorin ihres Mannes verfasst sie einen Teil des „Manifests der Kommunistischen Partei“, wird selbst festgenommen, wieder freigelassen und des Landes verwiesen. Das gemeinsame Leben war stark von Armut geprägt. Die Familie lässt sich zuletzt in London nieder. Nur drei der sieben Kinder überleben. Erst 1867 erscheint nach 17 Jahren Arbeit der erste Band von Marx' Werk „Das Kapital“. Als begeisterte Theatergängerin und Shakespeare-Kennerin schreibt Jenny Marx für die „Frankfurter Zeitung“ zwischen 1875 und 1877 vielbeachtete Theater-Feuilletons. 1880 erkrankt sie an Krebs und stirbt am 2. Dezember 1881 in London. Die Trauerrede hält Friedrich Engels.

# SIBYLLE MERTENS-SCHAFFHAUSEN

1797-1857

GEB. SCHAFFHAUSEN  
29.1.1797 IN KÖLN  
22.10.1857 IN ROM (ITALIEN)

**GELEHRTE, ARCHÄOLOGIN, MÄZENIN UND BERÜHMTE SALONIÈRE, DEMOKRATIN UND UNTERSTÜTZERIN DER MÄRZREVOLUTION 1848 IN KÖLN**

Sibylle Mertens-Schaaffhausen wird mit 19 Jahren mit dem sehr viel älteren Bonner Bankier Ludwig Mertens verheiratet und ist mit 31 Jahren Mutter von sechs Kindern. Der ungeliebte Mann teilt ihre wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen in keinster Weise, doch die finanziellen Mittel erlauben es, sich aus dem Weg zu gehen. Sie bildet sich selbst in Kunstgeschichte und Archäologie aus, sammelt antike Münzen. Ihr großes Fachwissen machen sie landesweit zur angesehenen Expertin. In ihren exklusiven Salons in Bonn und Rom trifft sich die künstlerische und intellektuelle Elite der damaligen Zeit. Dabei sucht die „Rheingräfin“ vor allem den Austausch mit gebildeten Frauen. Annette von Droste-Hülshoff wird eine enge Freundin, mit Adele Schopenhauer, der Schwester des Philosophen Arthur Schopenhauer, geht sie eine Liebesbeziehung ein, die mit Unterbrechungen fast 20 Jahre andauert. Zugleich liebt Sibylle – die 1848-Revolution unterstützt sie als erklärte Demokratin – auch die demokratisch engagierte, italienische Witwe Laurina Spinola. Als Sibylle Mertens-Schaaffhausen 1857 in Rom stirbt, bleibt von der selbstbestimmten Frau, die sich nicht um die Konventionen ihrer Zeit scherte, nur ihre Korrespondenz. Die hatte sie noch zu Lebzeiten der Universität Bonn vermacht. Ihr Vermächtnis als anerkannte Gelehrtin, die umfangreiche Kunst- und Münzsammlung, die archäologischen Funde und die wertvolle Bibliothek, lassen ihre Kinder versteigern.



# AGATHA MARGARETHE MEYER-SCHURZ

1833-1876

27.8.1833 IN HAMBURG  
15.3.1876 IN NEW YORK (USA)

**DEUTSCH-AMERIKANISCHE PÄDAGOGIN, ERZIEHERIN, PIONIERIN DER KINDERGARTENBEWEGUNG**

Kinder in einem Kindergarten und nicht allein von Müttern oder Privatlehrern zu erziehen – diese Idee nimmt in den Revolutionsjahren deutlich an Fahrt auf. Auch Margarethe Meyer, die Schwägerin des ehemaligen Priesters und Gründers des Deutschkatholizismus Johannes Ronge, ist von der Kinderpädagogik des Friedrich Fröbel beeindruckt. Als sie bei einem Aufenthalt in London den deutschen Revolutionär Carl Schurz kennenlernt, der nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 hierher geflüchtet ist, und ihn 1852 heiratet, wandert das Paar bald darauf in die USA aus. Dort entwickelt sich Margarethe zu einer der bedeutendsten Pionierinnen der Kindergartenbewegung. In Watertown (Wisconsin) erwerben die Eheleute 1856 einen kleinen Bauernhof, und hier eröffnet sie, den Ideen Friedrich Fröbels folgend, nicht nur den ersten deutschsprachigen, sondern überhaupt den ersten Kindergarten in den USA. Dieser wird zum Vorbild für viele weitere Kindergärten, die bald darauf in anderen Städten der USA folgen. Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg zieht die Familie wegen der politischen Karriere ihres Mannes nach Detroit und schließlich nach St. Louis. Carl Schurz wird später US-Innenminister werden.



Von links nach rechts:  
Sibylle Mertens-Schaaffhausen,  
Margarethe Meyer-Schurz

AMELIE MALWIDA WILHELMINA TAMINA  
FREIIN VON MEYSENBUG, GEB. RIVALIER  
28.10.1816 IN KASSEL  
26.4.1903 IN ROM (ITALIEN)

**SCHRIFTSTELLERIN, DEMOKRATIN, FRAUEN-  
RECHTLERIN, UNTERSTÜTZERIN DER REVOLUTION  
VON 1848/49, BESTSELLER-AUTORIN MIT DER  
AUTOBIOGRAFIE „MEMOIREN EINER IDEALISTIN“**

Zwei Jahre vor ihrem Tod wird Malwida von Meysenbug 1901 als erste Frau für den Literatur-nobelpreis nominiert. Dabei erscheint ihre Autobiografie „Memoiren einer Idealistin“ 1869 sogar zunächst anonym und nur auf Französisch. Übersetzt ins Deutsche folgen knapp zehn Jahre später zwei weitere Bände. Damit wird Malwida zur Erfolgsautorin, denn die Memoiren werden ein Bestseller. Zu ihrem aufklärerischen Gedankengut kommt die junge Freiin von Meysenbug in Detmold, wo sie den Theologiestudenten Theodor Althaus und neue Ideen kennenlernt. In den Folgejahren tritt sie entschieden für die Frauenemanzipation ein und unterstützt die Forderungen der 1848er-Märzrevolution. Sie will Erzieherin werden, studiert an der „Hamburger Hochschule für das weibliche Geschlecht“, bis diese 1850 geschlossen wird. Wie viele andere ehemalige Revolutionär:innen zieht Malwida daraufhin ins Exil nach London, um einer Verhaftung zu entgehen. Auch in Paris lebt sie einige Zeit und lernt dort Richard Wagner kennen, dessen enge Freundin und Trauzeugin sie 1870 wird. Dessen zunehmend antisemitische Haltung lässt ihre Beziehung zu ihm jedoch abkühlen. Mittlerweile 58 Jahre alt, findet Malwida von Meysenbug ab 1874 bis zu ihrem Tod schließlich ihre zweite Heimat in Rom. Dort startet sie dann ihre eigentliche Karriere als Schriftstellerin und spätere Erfolgsautorin.

9.12.1808 IN BREMEN  
25.3.1882 IN BREMEN

**POLITISCH-SATIRISCHE SCHRIFTSTELLERIN,  
ERZÄHLERIN, FRAUENRECHTLERIN; UNTERSTÜTZERIN  
DER REVOLUTION VON 1848/49 IN BREMEN UND  
MITGRÜNDERIN DES BREMER „FRAUEN-ERWERBS-  
UND AUSBILDUNGSVEREINS“**

Ihre anonym verfassten politisch-satirischen Schriften von 1848 bis 1852 empören die Bremer Öffentlichkeit. In „Bremische Zustände“ scheut Marie Mindermann auch nicht davor zurück, die herrschenden Eliten anzugreifen: „Es ist, mit wenigen Ausnahmen, ein hochmütiges und herzloses Geschlecht, diese Patrizier, die Herren von der Bierbrauer-Societät, vom Kaufmanns- und Krämerstande ...!“ Als es der Polizei schließlich gelingt, die Autorin ausfindig zu machen, kann der zuständige Kommissar gar nicht glauben, dass die gefährlichen Texte von einer Frau stammen. Sie wird 1852 zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, ihre Hafterlebnisse hält sie in „Eigenthümlichkeiten der Bremer Neuzeit“ fest. Danach konzentriert sie sich auf Lyrik und Prosa und veröffentlicht ab 1854 Sagen, Märchen und Erzählungen sowie Gedichte in Bremer Platt. Damit findet sie allgemein Anerkennung und wird für ihre schriftstellerische Arbeit sogar 1875 vom „Freien deutschen Hochstift“ in Frankfurt a. M. zum Ehrenmitglied und Meister ernannt. Zwar betätigt sich Marie Mindermann nach ihrer Haft nicht mehr eindeutig politisch, doch sie engagiert sich auch weiterhin: So gründet sie zusammen mit anderen Frauen 1867 in Bremen den später bekannten *Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsverein* und tritt für das Frauenwahlrecht ein. Ihr letztes Buch, eine Sammlung von Volksweisheiten und Bibelsprüchen, gibt sie 1879 heraus und verbringt ihre letzten Lebensjahre mit ihrer Freundin Caroline Lacroix in einem Altenheim.

Die Frau muss vor dem Gesetz  
vollständig gleich berechtigt sein  
mit dem Mann.

MALWIDA VON MEYSENBUG





Von links nach rechts: Malwida von Meysenbug,  
Marie Mindermann, Lola Montez

## LOLA MONTEZ 1821-1861

GEB. ELIZABETH (ELIZA) ROSANNA GILBERT, VERH. GILBERT JAMES

KÜNSTLERINNENNAME: MARIA DOLORES DE PORRIS Y MONTEZ

ADELNAME: MARIE GRÄFIN VON LANDSFELD

17.2.1821 IN GRANGE BEI SLIGO (IRLAND)

17.1.1861 IN NEW YORK (USA)

### **TÄNZERIN UND EMANZIPIERTE ABENTEUERIN, AUTORIN UND VORTRAGSREISENDE, INTERNATIONAL BEKANNT ALS GELIEBTE KÖNIG LUDWIGS I. VON BAYERN**

Als gestreichte Frau, emanzipierte Selfmade Woman, Tänzerin und Abenteuerin gehört sie zu den wenigen Frauenpersönlichkeiten des Vor- und Nachmärz, die bis heute bekannt geblieben sind. Nach einer frühen ersten Ehe kommt die Irin Elisabeth Gilbert James unter falschem spanischen Namen nach London und gibt sich als Tänzerin aus Sevilla aus. Schnell als Hochstaplerin entlarvt, flieht sie aus England und zieht fortan als Lola Montez durch Europa. Sie fasziniert, hat zahlreiche Affären, löst handfeste Skandale aus. Als sie 1846 die Geliebte des bayerischen König Ludwig I. wird, wird ihn das am Ende sogar stürzen. Als sie von einer aufgebrachten Menge bedroht wird und Ludwig daraufhin die Universität in München schließen lässt, kommt es im Februar 1848 zu ersten Unruhen, die schließlich in der Märzrevolution zu seiner Abdankung führen. Über die Schweiz und England emigriert sie schließlich 1851 nach New York. Dort spielt sie sich selbst in der Theaterrevue „Lola Montez in Bavaria“, tourt durchs Land, schreibt Schönheitsratgeber und heiratet erneut. Ihre Lesungen aus ihren Memoiren in USA und England sichern ihren Lebensunterhalt, bis sie mit 39 Jahren in New York an einer Lungenentzündung stirbt.

27.11.1811 IN ZIELATKÓW (POLEN)

6.10.1887 IN POSEN (POLEN)

**POLNISCHE SCHRIFTSTELLERIN, PUBLIZISTIN, HISTORIKERIN, AKTIVISTIN, ÜBERZEUGTE DEMOKRATIN, MITGLIED DER WARSCHAUER SUFFRAGETTENGEMEINSCHAFT**

Schon jung setzt sich Bibiana Moraczewska mit sozialen Fragen auseinander und macht auf Armut aufmerksam. Dabei belässt es die Gutshofstochter nicht bei Worten: Als sie einmal in Abwesenheit ihres Bruders den elterlichen Hof allein bewirtschaftet, bezahlt sie die Angestellten für acht statt für sieben Arbeitstage. Ihre politischen Ansichten sind von ihrem liberalen Elternhaus, vor allem aber von ihrem Bruder Jędrzej geprägt. Er ist Aktivist der Polnischen Demokratischen Gesellschaft und Vorbild und Lehrer für seine heranwachsende jüngere Schwester. Jędrzej weckt in ihr auch das Interesse für historische Themen, zu denen sie später Bücher schreiben wird. 1840 verkaufen Bibiana und ihre Geschwister das elterliche Landgut. Gemeinsam mit Jędrzej zieht sie nach Posen und betreibt dort mit ihm einen politischen Salon, der sich bald zu einem gesellschaftlichen Zentrum entwickelt. Von nun an beteiligt sie sich auch aktiv an nationalen Befreiungsaktivitäten, sammelt Geld und Kleider für den Novemberaufstand und wird nach dessen Niederschlagung Mitglied einer Untergrundgesellschaft von Frauen, die Aufständische und Emigranten unterstützt. Sie verteilt verbotene politische Zeitschriften, setzt sich für das Frauenwahlrecht ein und verfasst neben historischen Darstellungen auch Romane. Ihr bedeutendstes Werk ist die Autobiografie „Tagebuch“, in dem sie das politische Geschehen der Jahre 1836 bis 1840 sowie 1855 bis 1863 beschreibt.

GEB. FRIEDERIKE MARIE ERNESTINE WOLFHAGEN

13.11.1812 IN TÖNNING BEI SCHLESWIG

3.7.1878 IN DRESDEN

**POLITISCHE SCHRIFTSTELLERIN, JOURNALISTIN, UNTERSTÜTZERIN DER REVOLUTION VON 1848/49 IN SACHSEN, VORKÄMPFERIN FÜR FREIHEIT, GLEICHHEIT, SOZIALE GERECHTIGKEIT UND DIE EMANZIPATION DER FRAU**

Zum Schreiben kommt Friederike Wolfhagen – mit 24 Jahren noch unverheiratet, weil sie nicht von ihrer Familie abhängig sein will. Sie wird Schriftstellerin und veröffentlicht unter dem Pseudonym Marie Norden ab 1836 historische Romane, Erzählungen und Novellen: so über den Aufstand der Ägypter gegen Napoleon im Jahr 1789 („Der Brand von Pera“ und „Die Empörung zu Kairo“). Mitte der 1840er-Jahre widmet sie sich aktuellen sozialen Problemen und der beginnenden Emanzipation der Frau. In ihren Schriften zum Weberaufstand von 1844 oder zur Proletarisierung breiter Bevölkerungsschichten erweist sie sich als genaue Beobachterin gesellschaftlicher Entwicklungen. Nach dem Tod ihres Vaters zieht sie 1846 gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrer Mutter von Tönning nach Dresden. Dort ist sie Augenzeugin der 1848-Revolution und des Dresdner Maiaufstands von 1849. Ihre Erlebnisse und Beobachtungen verarbeitet sie 1850 in mehreren Artikeln und der Schrift „Dresdens Maitage“. Marie Norden, deren Vater als Bürgermeister von Tönning in dänischen Diensten stand und zur Erziehung nach Kopenhagen geschickt worden war, ist auch eine scharfe Analytikerin der politisch brisanten Schleswig-Holstein-Frage. Dazu verfasst sie gleich mehrere Werke: „Die Friedensfrage in Schleswig-Holstein“ von 1848 oder „Die Dänen hinter dem Danewerk. Historischer Roman aus der jüngsten Vergangenheit Schleswig-Holsteins“ von 1867. Trotz hoher Auflagen gerät ihr Werk bald in Vergessenheit. Sie stirbt 1878 in Dresden.

# HENRIETTE OBERMÜLLER-VENEDEY

1796 – 1872

GEB. OBERMÜLLER, VERWITWETE OBERMÜLLER

5.4.1817 KARLSRUHE-DURLACH

20.5.1893 OBERWEILER IM SCHWARZWALD

## PUBLIZISTIN, PENSIONS-WIRTSCHAFTSLEITERIN, FRAUENRECHTLERIN, FREIHEITSKÄMPFERIN, VORKÄMPFERIN FÜR DIE POLITISCHE GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN

Politische Freiheit, rechtliche Gleichheit, eine demokratische Gesellschaftsordnung in einer gesamtdeutschen Republik – und die Gleichstellung von Frauen: Dafür engagiert sich Henriette Obermüller in der badischen Revolutionsbewegung 1848/49 zusammen mit ihrem Vetter und ersten Mann Gustav. Sie ist Präsidentin des Demokratinnen-Vereins und Mitglied des Durlacher Bürgervereins, hält Reden für die Republik und nimmt am Süddeutschen Demokratentag in Ettlingen teil. Nach der Niederschlagung der Revolution, einer Anklage wegen Hochverrats und dem Tod ihres Mannes zieht sie sich aus dem politischen Kampf zurück. 1854 heiratet sie ein zweites Mal: den Demokraten und ehemaligen Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, Jakob Venedey. Sie wird Mutter zweier Söhne, baut sich 1860 zur Sicherung des Familieneinkommens eine neue Existenz als Geschäftsfrau und Pensionswirtin in Oberweiler im Schwarzwald. Wenig später schaltet sie sich jedoch wieder in die Politik ein. Der monarchisch-militaristischen Einigungspolitik von oben – unter preußischer Führung – tritt sie mit ihrem Mann Jakob entschieden entgegen. Am Ende des Jahrzehnts wendet sie sich verstärkt der Frauenemanzipation zu. Als „badische Achtundvierzigerin“, unbeirrte Republikanerin und später als Publizistin und Frauenrechtlerin erwirbt sich Henriette Obermüller-Venedey schon zu Lebzeiten einen hervorragenden Ruf bei ihren politischen Weggefährt:innen.



Von oben nach unten:  
Bibianna Moraczewska, Marie Norden,  
Henriette Obermüller-Venedey

## LOUISE OTTO-PETERS 1819–1895



ALIAS OTTO STERN UND MALWINE VON STEINAU, GEB. OTTO  
 26.3.1819 IN MEIßEN  
 13.3.1895 IN LEIPZIG

**SCHRIFTSTELLERIN, DICHTERIN, JOURNALISTIN, DEMOKRATIN,  
 1848ER-REVOLUTIONÄRIN, FRAUENPOLITIKERIN, GRÜNDERIN DER  
 BÜRGERLICHEN DEUTSCHEN FRAUENBEWEGUNG**

Mit ihrer in der „Leipziger Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichten „Adresse eines Mädchens an den hochverehrten Minister Oberländer [...]“ erregt Louise Otto im Mai 1848 große Aufmerksamkeit. Darin ruft sie dazu auf, die Frauen nicht zu vergessen. Denn das würde bedeuten, „die eine Hälfte der Menschen für Unmündige und Kinder [zu] erklären und von den anderen ganz und gar abhängig [zu] machen“. Daraufhin um Lösungsvorschläge gebeten, weist sie auf die Notwendigkeit der Kinderbetreuung und das Recht der Frauen auf Erwerbsarbeit hin. Um Frauen ein Sprachrohr zu bieten, gibt sie die „Frauen-Zeitung“ heraus, in der sie aktuelle politische, soziale und emanzipatorische Themen diskutiert. Fast 20 Jahre später beginnt mit dem Allgemeinen deutschen Frauenverein (AdF), den sie 1865 in Leipzig mitgegründet, die organisierte Frauenbewegung in Deutschland. Bis zu ihrem Tod wird die sozialkritische Schriftstellerin an der Spitze des AdF stehen und für seine Ziele kämpfen: die Gleichstellung der Frauen und ihr Recht auf schulische und berufliche Ausbildung, das Recht auf Erwerbsarbeit und der Zugang von Frauen zum Universitätsstudium. Damit gehört Louise Otto-Peters zu den herausragenden Persönlichkeiten der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung. Sie selbst erlebt jedoch nicht mehr, dass Frauen sich in Parteien organisieren dürfen, zum Hochschulstudium zugelassen werden und das aktive und passive Wahlrecht erhalten. Sie stirbt 1895 in Leipzig.



# BETTY PAOLI

1814-1894

EIGENTLICH BARBARA ELISABETH BABETTE GLÜCK,  
PSEUDONYME U. A. BRANITZ UND BARBARA GRUND  
30.12.1814 IN WIEN (ÖSTERREICH)  
5.7.1894 IN BADEN BEI WIEN (ÖSTERREICH)

**ÖSTERREICHISCHE LYRIKERIN, ERZÄHLERIN,  
ESSAYISTIN UND EINE DER ERSTEN JOURNALIS-  
TINNEN ÖSTERREICHS, GRÜNDUNGSMITGLIED  
DES „VEREINS DER SCHRIFTSTELLERINNEN UND  
KÜNSTLERINNEN IN WIEN“, PROTAGONISTIN  
DER FRÜHEN FRAUENBEWEGUNG**

„Das Weib ist durch und durch Genie, ...“, urteilt Adalbert Stifter über ihren Gedichtband „Nach dem Gewitter“. Mit ihren einfühlsamen Gedichten und kritischen Aufsätzen wird Betty Paoli nicht nur zu einer wichtigen Figur der frühen Frauenbewegung in der österreichischen Habsburgermonarchie. Ihre Gedichte finden auch bei männlichen Zeitgenossen höchste Anerkennung. Mit ihrer ersten Gedichtsammlung gelingt ihr 1841 der literarische Durchbruch. Das öffnet ihr die Türen zu den großen bürgerlichen und adeligen Salons in Wien, München, Leipzig und Berlin, in denen sie sich von da an ihr ganzes Leben lang bewegt. Betty Paoli ist Gründungsmitglied des „Vereins der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien“ und eine der ersten Journalistinnen Österreichs. Sie verfasst Literatur-, Theater-, Kunst- und Ausstellungskritiken, nimmt in ihren Feuilletons Stellung zu tagespolitischen Fragen und erörtert kritisch die Mädchen- und Frauenbildung, die Berufs- und Erwerbstätigkeit von Frauen sowie die Gleichberechtigung. Als Königsweg zur Emanzipation betrachtet sie jedoch vor allem Bildung und Leistungen der Frau für die Gesellschaft, nicht den politischen Umsturz. Denn die 1848er-Revolution begrüßt Betty Paoli zwar als Ende der Ära Metternich, sie verurteilt die Aktionen der Revolutionäre jedoch, da sie die Vielvölker-Monarchie politisch destabilisierten. Seit 1855 lebte sie bei ihrer Freundin Ida von Fleischl-Marxow in Baden bei Wien und stirbt dort 1894.

# KAROLINE VON PERIN-GRADENSTEIN

1806-1888

KAROLINE ROSALIA FRANZISKA FREIFRAU VON  
PERIN-GRADENSTEIN, GEB. VON PASQUALATI  
12.2.1806 IN WIEN (ÖSTERREICH)  
10.12.1888 IN WIEN (ÖSTERREICH)

**PIONIERIN DER ÖSTERREICHISCHEN FRAUENRECHTS-  
BEWEGUNG; 1848ER-REVOLUTIONÄRIN IN WIEN,  
VORKÄMPFERIN FÜR DIE GLEICHBERECHTIGUNG VON  
FRAUEN, FOTOGRAFIN**

Der „Wiener demokratische Frauenverein“, den Karoline von Perin-Gradenstein gründet, existiert nur knapp zwei Monate – bis zur Niederschlagung der Revolution am 31. Oktober. Die Gründung von Österreichs erstem Frauenverein, der explizit politische Ziele – und nicht wohltätige – verfolgt, ist eine direkte Reaktion auf die „Praterschlacht“ in Wien, bei der im August 1848 die erste Arbeiterinnen-Demonstration blutig niedergeschlagen wird: mit Toten und hunderten Verletzten. Die überwiegend adeligen und bürgerlichen Frauen um ihre Präsidentin Karoline von Perin-Gradenstein solidarisieren sich mit den Arbeiterinnen, fordern die politische Gleichberechtigung von Frauen sowie bessere Bildung für alle Frauen und Mädchen. Die demokratischen Ziele der revolutionären Bewegung unterstützen sie mit einer Petition für die Einberufung des „Landsturms“ zur Verteidigung gegen die kaiserlichen Truppen und demonstrieren dafür vor dem Reichstag. Nach dem Scheitern der Revolution wird das Fluchtversteck von Karoline und ihrem Lebensgefährten Julius Becher verraten. Er wird standrechtlich erschossen, sie in Haft schwer misshandelt und für psychisch krank erklärt. Ihr gesamtes Vermögen wird konfisziert und auch das Sorgerecht für ihre drei Kinder wird ihr entzogen. Im Exil in München distanziert sie sich in ihren Memoiren „Ungedruckte Aufzeichnungen“ von ihren politischen Aktivitäten und darf nach Wien zurückkehren. Dort zieht sie sich aus dem politischen Leben zurück und arbeitet als Fotografin.

Von links nach rechts: Betty Paoli,  
Karoline von Perin-Gradenstein



GEGRÜNDET DEZEMBER 1833  
 AUFGELÖST MÄRZ 1870  
 NACH VERFASSUNGSÄNDERUNG

Im März 1870 war es erreicht – mehr als 36 Jahre nach der Gründung der Philadelphia Female Anti-Slavery Society (PFASS): Der 14. und 15. Verfassungszusatz untersagte es jeder Regierung in den Vereinigten Staaten, einem Bürger das Wahlrecht aufgrund von *race* oder früheren Knechtschaft zu verweigern. Danach löste sich die PFASS auf. Frauen und die indigene Bevölkerung blieben von diesen Regelungen allerdings immer noch ausgeschlossen. Gegründet wurde sie im Dezember 1833 von 18 Frauen in Philadelphia. Gründungsmitglieder waren u. a. die Quäkerin Lucretia Mott und die drei Schwestern Margaretta, Sarah und Harriet Forten, die Töchter des afroamerikanischen Geschäftsmannes James Forten. Von Anfang an bot die Gesellschaft *weißen* wie *Schwarzen* Frauen die Möglichkeit, Mitglied zu werden. Die Gesellschaft unterstützte u.a. die Hilfsorganisation „Underground Railroad“, die von etwa 1849 bis zum Ende des Amerikanischen Bürgerkriegs Geflüchteten half, aus den Südstaaten in die Nordstaaten der USA oder nach Kanada zu fliehen. Dazu bot die PFASS entflohenen Sklav:innen Unterkunft und Schutz und stellte Transportmöglichkeiten zur Verfügung. Während des Bürgerkriegs (1861–65) unterstützte die Gesellschaft die Nordstaaten-Armee. Die Gesellschaft spielte auch eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung des amerikanischen Feminismus. Sie unterstützte die Forderungen der Frauenrechtsbewegung: Frauen das Wahlrecht zu gewähren und ihnen traditionell männliche Tätigkeiten, wie z. B. öffentliche Reden, zuzugestehen.

NANNETTE REHMANN

GEB. HEISLER/ HÄUßLER

REVOLUTIONÄRIN, ÜBERZEUGTE DEMOKRATIN  
 UND FREIHEITSKÄMPFERIN IN DER BADISCHEN  
 MAIREVOLUTION VON 1849

Nannette Rehmann gehört mit ihrem Mann Eduard zur „Führungsspitze der Offenburger Demokratie“. Während der badischen Revolution im Mai und Juni 1849 setzt sie offen für die demokratische Idee ein, organisiert Sammlungen und unterschreibt einschlägige Aufrufe im „Offenburger Wochenblatt“: Gebraucht werden Sach- und Geldspenden für die Ausstattung der Offenburger Volkswehr und das Offenburger Krankenhaus, zur Versorgung der Aufständischen mit Verbandsmaterial, und um die Festung Rastatt für kommende Kämpfe auszurüsten und mit Proviant auszustatten. Die Folge: Gegen die Frau des Apothekers wird 1849 wegen Teilnahme am Hochverrat eine Untersuchung eingeleitet. Nach Wochen der Unsicherheit wird das Verfahren gegen sie eingestellt. Ihr Mann muss sich jedoch in der Schweiz in Sicherheit bringen. Die Großherzogliche Generalstaatskasse beschlagnahmt daraufhin alle Gelder der Familie. Da Nannette ungefähr 15.000 Gulden in die Ehe mit eingebracht hatte, klagt sie vor Gericht, um wenigstens Ihre Mitgift für die Familie zu retten: Ihr Anteil vom Vermögen des Mannes soll abgetrennt werden. Sie hat damit tatsächlich Erfolg. Dennoch sind sie und ihre Familie wirtschaftlich ruiniert und es bleibt ihr 1851 ebenfalls nur der Weg ins Schweizer Exil. Dort startet sie mit ihrem Mann einen Neuanfang und baut mit ihm eine Fabrik für Liköre und Mineralwasser in Zürich auf.

DOWN WITH OPPRESSION!  
 FREEDOM IN ITS STEAD!

MARGARETTA FORTEN, MITGLIED DER PFASS

**AM  
I  
NOT  
A  
WOMAN  
AND  
A  
SISTER?**

Philadelphia Female Anti-Slavery Society



GEB. LETTE

10. 12.1827 IN SOLDIN IN DER NEUMARK

17. 10.1897 IN BERLIN

**SOZIALPOLITISCH ENGAGIERTE FRAUENRECHTLERIN, SCHULGRÜNDERIN, VORKÄMPFERIN FÜR DIE LEHRERINNENAUSBILDUNG IN PREUßEN, GRÜNDERIN DES BUNDES DEUTSCHER FRAUENVEREINE**

Anna Schepeler-Lette gehört zu den Macherinnen ihrer Zeit. Nach langen Ehejahren in Frankfurt kehrt sie 1861, nach dem Tod ihres Mannes Johann Carl Schepeler, in ihre Heimatstadt Berlin zurück. Hier engagiert sie sich im „Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechts“, den ihr Vater, der liberale Jurist und Sozialpolitiker Wilhelm Adolf Lette gegründet hatte. Sie treibt die Berufsausbildung von Frauen entscheidend voran und ebnet der Ausbildung von Lehrerinnen den Weg. Unter ihrer Leitung entwickelt sich der „Lette-Verein“ in Berlin zu einer international anerkannten Institution für die Berufsausbildung von Frauen. Es entsteht eine Berufsfachschule für Frauen mit kaufmännischem, gewerblichem, hauswirtschaftlichem und technischem Zweig. Es folgen die Handels- und Gewerbeschule, die Schriftsetzerinnenschule, eine Haushaltungs- und Kochschule und die Photographische Lehranstalt. Anna setzt sich auch für die akademische Bildung von Frauen ein: Ab 1875 können Frauen in Berlin Handarbeits- und Zeichenlehrerin wie auch Gewerbe- und Industrielhrerin werden. Dabei baut sie den Kontakt zur deutschen und internationalen Frauenbewegung aus, arbeitet eng mit dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein zusammen und gründet 1894 mit anderen den Bund Deutscher Frauenvereine. Anna stirbt 1897 in Berlin und liegt im Familiengrab Schepeler auf dem Frankfurter Hauptfriedhof begraben.



Von oben nach unten: Anna Schepeler-Lette, Emilia Sczaniecka, Amalie Sieveking



# EMILIA SZCZANIECKA

1804 – 1896

20.5.1804 IN BRODY (POLEN)  
11.5.1896 IN PAKOSŁAW (POLEN)

## **POLNISCHE SOZIAL- UND NATIONALAKTIVISTIN, KÄMPFERIN WÄHREND DES NOVEMBERAUFGSTANDES IM KÖNIGREICH POLEN**

Als Unterstützerin des polnischen Unabhängigkeitskampfes zählt Emilia Sczaniecka zu den anerkanntesten Frauenpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Bis heute genießt sie in Polen hohes Ansehen. Bei ihrer Beerdigung 1896 sollen dem Sarg mehrere tausend Menschen in einer 12 Kilometer langen Prozession gefolgt sein. Während des polnischen Novemberaufstands 1830/31 gegen das russische Zarenreich organisiert Emilia Spendensammlungen für die militärischen Einheiten, koordiniert medizinische Hilfsleistungen für die polnische Armee, versteckt Abgesandte, sichert Bedürftige materiell ab und gründet ein Frauenkomitee zur Unterstützung der Aufständischen. 1833 baut sie zudem in Pakoslaw ein Krankenhaus, einen Kindergarten und eine Schule auf. Während der Revolution von 1848/49 unterstützte sie erneut die Unabhängigkeitsbestrebungen der Polen, bildet Krankenschwestern und Pflegepersonal aus, arbeitet in Feldlazaretten und kümmert sich um die Versorgung von Verwundeten. Nach der Niederschlagung des Posener Aufstandes nimmt Emilia auf ihrem Gut Pakoslaw behinderte Veteranen des Widerstandskampfes auf. Jahre später engagiert sie sich noch einmal im Januaraufstand von 1863/64, der sich erneut gegen das Russische Reich richtet und auf ein unabhängiges, geeintes Polen abzielt. Und sie engagiert sich in der neu entstehenden polnischen Frauenbewegung. So gründet sie den ersten Frauenverein in Wielkopolska und hilft von Armut betroffenen Mädchen in Posen und Westpreußen bei deren schulischer Ausbildung.

Die Frau ist nicht  
geringwertiger als der Mann,  
sie ist nur andersartig.

AMALIE SIEVEKING

# AMALIE SIEVEKING

1794 – 1859

25.7.1794 IN HAMBURG  
1.4.1859 IN HAMBURG

## **VORREITERIN DER MODERNEN SOZIALARBEIT IN DEUTSCHLAND, MITBEGRÜNDERIN DER ORGANISIERTEN DIAKONIE, VORKÄMPFERIN FÜR DIE BERUFSTÄTIGKEIT VON FRAUEN, AUTORIN**

Frauen sieht Amalie Sieveking für Leitungsfunktionen vor, Männer höchstens als Berater. In ihrem genossenschaftlich organisierten „Weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege“ fördert sie Frauen, kirchliche Verantwortung zu übernehmen, und ist damit Mitbegründerin der organisierten Diakonie in Deutschland. Diese erste Einrichtung der freien Wohlfahrtspflege baut sie zusammen mit anderen Frauen auf, nachdem sie 1831 als freiwillige Krankenpflegerin während der Choleraepidemie in Hamburg die Not der Armen erlebt hat. Der Verein vermittelt Frauen aus unteren Schichten eine Berufsausbildung und Arbeit und bietet so Hilfe zur Selbsthilfe an. 1837 wird mit dem Bau von Armenwohnungen begonnen, 1840 schließlich das Amalienstift mit privatem Kinderkrankenhaus eingeweiht. Amalie Sieveking ist eine der ersten Frauen des Bürgertums, die sich auf diese Weise der sozialen Not annehmen und gilt damit als Vorreiterin der modernen Sozialarbeit in Deutschland. Schon 1816 gründete die Tochter des Hamburger Kaufmanns und Senators Heinrich Christian Sieveking mit anderen Frauen eine Freischule für arme Mädchen. Amalie ist schwärmerisch fromm, verfasst neben Schriften auch mehrere theologische Abhandlungen und Bibelauslegungen und setzt sich in ihren Schriften und auf Vortragsreisen mit der Armenfürsorge auseinander. Ihr Wirken als Sozialreformerin führte dazu, dass Staat und Kirche die Notwendigkeit einer organisierten Hilfe für Bedürftige einsahen und sich derer annahmen.

GENANNT ANNETTE ODER ANNETT  
 11.9.1813 IN FRANKFURT AM MAIN  
 17.11.1840 IN BORNHEIM BEI FRANKFURT

**DEUTSCHE FREIHEITSKÄMPFERIN IM ZUGE DER  
 FRANZÖSISCHEN JULIREVOLUTION VON 1830, AKTIVE  
 TEILNEHMERIN BEIM FRANKFURTER WACHENSTURM**

Im väterlichen Gasthof „Zum Rebstock“ in der Frankfurter Altstadt werden die Geschwister Annette und Friedrich Stoltze früh politisiert. Hier treffen sich die liberalen und demokratisch-republikanischen Oppositionellen im Nachklang zur französischen 1830er-Revolution und diskutieren: Es geht um bürgerliche Rechte, individuelle Freiheiten und politische Mitbestimmung. Friedrich wird der bekannte Freiheitsdichter, Mundartautor und Satiriker. Annette wird zu einer aktiven Kämpferin. So schließt sie sich am 3. April 1833 einer kleinen Truppe von Aufständischen an, die in Frankfurt mit dem Sturm auf die Haupt- und Konstablerwache eine Volkserhebung zur Errichtung einer Republik auslösen wollen. Nach der Niederschlagung des Aufstands tritt Annette einer Hilfsvereinigung bei. Diese versorgt die sogenannten „Aprilgefangenen“ offiziell mit Lebensmitteln, bereitet in Wirklichkeit aber deren Befreiung vor. An mehreren erfolglosen Befreiungsversuchen beteiligt, wird Annette schließlich wegen Konspiration und Beihilfe im November 1834 zu vier Wochen Arrest verurteilt. Weil sie schwanger und in schlechter Verfassung ist, muss sie ihre Haftstrafe erst 1835 nach der Geburt ihres Sohnes verbüßen. Den Vater nennt sie nicht. Fünf Jahre später stirbt Annette Stoltze nach längerer Krankheit, gerade einmal 27 Jahre alt. Friedrich, der seine Schwester sehr verehrt hat, setzt ihrem politischen Engagement und ihrem Mut in seinen Texten und Gedichten ein Denkmal.

GEB. WOHL, GESCHIEDENE OTTEN  
 16.10.1783 IN FRANKFURT AM MAIN  
 27.11.1861 IN PARIS (FRANKREICH)

**PUBLIZISTIN, ENGE FREUNDIN, NACHLASSVER-  
 WALTERIN UND HERAUSGEBERIN DER BRIEFE UND  
 SCHRIFTEN VON LUDWIG BÖRNE**

Mit ihrer Heirat des zwölf Jahre jüngeren jüdischen Kaufmanns Salomon Strauß (1795-1866) sorgt Jeannette Wohl 1832 für einen Skandal in der jüdischen Gemeinde in Frankfurt. Nicht nur, dass die 50-Jährige bereits einmal geschieden ist. Sie gilt zudem als die „Frau an der Seite“ von Ludwig Börne (1786-1837) – und sie stellt eine Bedingung an den künftigen Gatten: nämlich sich ihrem „Ideal von Lebensglück (...), wenn wir drei vereint leben“, zu fügen, weil sie „den Doktor“ nicht verlassen könne, „er wäre ein aufgegebener verlorener Mann!“. Mit ihrem „Freundschaftsbund“ bricht Jeannette endgültig mit ihrer jüdischen Tradition. Der gläubige Strauß willigt in die Lebensgemeinschaft zu dritt ein: zum einen verehrt er den berühmten Schriftsteller, zum anderen erkennt er die intellektuelle Partnerschaft der beiden an. Jeannette ist seit 1816 Börnes enge Freundin, seine literarische Beraterin und Impulsgeberin. Auf ihr Drängen hin veröffentlicht er seine „Briefe aus Paris“, sein sicherlich berühmtestes Werk. Bis zu seinem Tod wird Börne im Haushalt des Ehepaares Strauß-Wohl in Paris und Auteuil leben. Von Börne als Erbin sämtlicher literarischer Eigentumsrechte eingesetzt, veröffentlicht Jeannette Strauß-Wohl von 1844 bis 1850 sechs Bände von Börnes „Nachgelassenen Schriften“ und stiftet mit ihrem Mann einen Fonds zu seinen Ehren. Sie stirbt fast ein Vierteljahrhundert nach dem intellektuellen Gefährten und wird wie Börne auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris beigesetzt.

# ELISE FERDINANDINE AMALIE STRUVE

1824-1862

GEB. SIEGRIST, ADOPTIERTE DÜSAR  
2.10.1824 IN MANNHEIM  
13.2.1862 IN STAPLETON AUF STATEN ISLAND (USA)

**SCHRIFTSTELLERIN, JOURNALISTIN, FRAUENRECHTLERIN, REPUBLIKANERIN, AKTIVE TEILNEHMERIN AN DER BADISCHEN REVOLUTION VON 1848/49**

Amalie Struve ist eine radikaldemokratische Revolutionärin von 1848/49, frühe Frauenrechtlerin und Schriftstellerin. Seite an Seite mit ihrem Mann, dem badischen Revolutionär Gustav Struve, kämpft sie aktiv bei den republikanischen Aufständen im Großherzogtum Baden mit. Beim sogenannten Struve-Putsch im September 1848 ruft er die deutsche Republik aus. Ihre Erfahrungen aus dieser Zeit schreibt sie 1850 im Exil in England in ihren „Erinnerungen aus den badischen Freiheitskämpfen“ nieder. Nach dem Scheitern der Aufstände wird Gustav zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Amalie sitzt 205 Tage in Einzelhaft. Das hindert sie nicht daran, nach ihrer Entlassung in den Maiaufständen von 1849 erneut für Freiheit, Gleichheit und eine demokratische Staatsordnung zu kämpfen. Dabei wird ihr Mann befreit, doch die Revolution scheidert. Das Ehepaar setzt sich nach England ab und wandert 1852 in die USA aus. Dort gehören die Struves zu den sogenannten „Forty-Eighters“, wie die Flüchtlinge der deutschen Revolution genannt werden: bekannt dafür, dass sie sich auch in der Neuen Welt politisch engagieren und für demokratische Ideale eintreten. Amalie arbeitet nun als Schriftstellerin und Aktivistin, setzt sich für die amerikanische Frauenbewegung ein und schreibt zum Frauenstimmrecht, zu Erziehungsthemen und zur Mädchen- und Frauenbildung. Sie stirbt 1862 im Alter von 38 Jahren nach der Geburt ihrer dritten Tochter in New York.

von links nach rechts: Annette Stoltze,  
Jeanette Strauss-Wohl, Amalie Struve, Sojourner Truth



# SOJOURNER TRUTH

1824-1862

CA. 1797 IN HURLEY, NEW YORK (USA)  
26.11.1883 IN BATTLE CREEK, MICHIGAN (USA)

**VERFECHTERIN DES ABOLITIONISMUS  
(BEWEGUNG ZUR ABSCHAFFUNG DER SKLAVEREI),  
DER SKLAVENBEFREIUNG SOWIE DER BÜRGER-  
UND FRAUENRECHTE**

Die ehemalige Sklavin Sojourner Truth ist so bekannt, dass Präsident Abraham Lincoln sie 1864 ins Weiße Haus einlädt, um ihr zu danken: Denn sie engagiert sich für die Abschaffung der Sklaverei und hilft versklavten Menschen, in die Freiheit zu entkommen. Als während ihres Aufenthalts in Washington D.C. ein Straßenbahnschaffner gewaltsam versucht, sie am Fahren zu hindern, sorgt sie für seine Verhaftung und gewinnt auch den anschließenden Prozess. Und sie nimmt sich eines Themas an, das der US-Kongress bis dahin nicht aufgegriffen hatte: Sie sammelt Tausende von Unterschriften für eine Petition, die ehemaligen Sklaven ermöglichen sollte, Land zu kaufen. Als Isabella Bomfree 1797 geboren, entflieht sie 1827 aus der Sklaverei und tritt der religiösen Erweckungsbewegung bei. Da sie sich berufen fühlt, die Wahrheit zu predigen, nennt sich ab 1843 Sojourner Truth. Als charismatische Rednerin lernt sie so die führenden Abolitionisten William Lloyd Garrison und Frederick Douglass kennen. Ihre Autobiografie von 1850 bringt ihr im ganzen Land große Anerkennung ein und führt sie mit der Frauenwahlrechtsbewegung zusammen, für deren Ziele sie sich ebenfalls engagiert. Auf der Frauenrechtskonferenz in Akron/Ohio hält sie ihre berühmte Rede „Ain't I a Woman?“, in der sie auf das Zusammenspiel von Sexismus und Rassismus und die Ausschlüsse in der Frauenbewegung verweist.

ARAMINTA ROSS

1820 IN DORCHESTER COUNTY, MARYLAND (USA)

10.3.1913 IN AUBURN, NEW YORK (USA)

### FLUCHTHELFERIN, KUNDSCHAFTERIN UND SOLDATIN IM AMERIKANISCHEN BÜRGERKRIEG, FRAUENRECHTLERIN

Als Araminta Ross wird sie in die Sklaverei hinein geboren, als Harriet Tubman dann in den USA zur bekanntesten Fluchthelferin aus der Sklaverei. Nach ihrer eigenen Flucht 1849 in die Nordstaaten, schließt sich der Hilfsorganisation „Underground Railroad“ an und hilft nun anderen bei der Flucht. Auch im amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865) ist sie aktiv und wird die erste afroamerikanische Frau, die im US-Militär dient. Für die Nordstaaten-Armee arbeitet sie nicht nur als Krankenschwester und Köchin, sie wird auch Kundschafterin und sammelt hinter den Frontlinien Informationen über Truppenstellungen und Nachschublinien der Südstaaten-Armee. Als Kämpferin mit genauen Ortskenntnissen befreit sie zudem mit einer Militäreinheit mehr als 700 versklavte Menschen aus Plantagen. Ihre Rolle bei diesem Befreiungsangriff wird in der Nordstaaten-Presse bejubelt und macht sie noch bekannter. Nach dem Bürgerkrieg setzt sich Harriet für das Frauenwahlrecht ein und schließt sich der Frauenrechtsbewegung an. Sie stirbt hochgeehrt mit 93 Jahren und wird in Auburn, New York mit militärischen Ehren beigesetzt.

FRANKFURT AM MAIN

Elf Frauen Jahren im Alter von 18 bis 50 Jahren gründen im Winter 1848/49 den ersten Frauen-turnverein in Frankfurt am Main. Damit beweisen diese Frauen aus dem mittleren und gehobenen Bürgertum Mut und revolutionären Kampfgeist. In ihrer Satzung heißt es: „Die Zeit der Rache ist gekommen! Im überwältigenden Gefühl unserer angestammten Kraft ergreifen wir muthig die Waffen gegen die Erzfeinde unseres Geschlechtes. Unsere Wahlstatt ist der Turnplatz.“ Die Mitglieder verpflichten sich dazu, zweimal wöchentlich „ungeschnürt in linnener Turnkleidung“ zu turnen. Die Satzung wurde auch in Ausgabe Nr. 28 der „Frauen-Zeitung“ der Frauenrechtlerin Louise Otto veröffentlicht. Nach der Niederschlagung der Revolution wurden 1852 jedoch alle Frankfurter Turnvereine verboten. Nur im neu gegründeten *Institut für Heilgymnastik und Orthopädie* konnten Frauen weiter turnen. Über diesen Umweg machte Friedrich August Ravenstein (1809–1881), der „Frankfurter Turnvater“, es den Frauen doch noch möglich, sich sportlich zu betätigen. Erst 1891, mehr als 40 Jahre nach der Gründung des Frauenturnvereins von 1848, gab es im Frankfurter Turnverein von 1860 wieder eine eigene Abteilung für Frauen. Mädchenturnen für die oberen Klassen wurde 1850 an der Musterschule erstmals eingeführt. An höheren Mädchenschulen in Preußen wurde Mädchenturnen jedoch erst 1894 obligatorisch, an allen Volksschulen erst nach dem Ersten Weltkrieg.

Jeder große Traum beginnt mit einem Träumer.

HARRIET TUBMAN



Harriet Tubman



**DIE ZEIT DER  
RACHE  
IST GEKOMMEN!  
WIR ERGREIFEN  
MUTHIG DIE  
WAFFEN GEGEN  
DIE ERZFEINDE  
UNSRES  
GESCHLECHTES.**

Turnverein von 1848/49

## REGINA MAGDALENA WIRTH 1792-1871



GEB. WERNER  
1792  
17. 5. 1871 IN BERN (SCHWEIZ)

### DEUTSCHE AKTIVISTIN FÜR FREIHEITSRECHTE, TEILNEHMERIN AM HAMBACHER FEST, UNTERSTÜTZERIN DER REVOLUTION VON 1848/49

Es brauchte nicht viel, um sich bei den bayerischen Behörden und dem Zuchtpolizeigericht Zweibrücken verdächtig zu machen: Regina Wirth organisiert bei Kirchweihfesten und Feiern Spendensammlungen für ihren Mann und andere inhaftierte Teilnehmer des Hambacher Fests vom 27. Mai 1832. Mit den Spenden muss sie aber auch ihren eigenen Lebensunterhalt für sich und die Kinder bestreiten. 1833 wird sie deshalb steckbrieflich gesucht und ein „Ermittlungsverfahren wegen Teilnahme an direkter Aufreizung zum Aufruhr“ gegen sie eingeleitet. Daraufhin flieht sie mit ihren Kindern ins französische Weißenburg. Erst zwei Jahre später wird das Verfahren gegen sie eingestellt. Ihr Mann, der Jurist, Publizist und Politiker Johann Georg August Wirth (1798–1848) hatte zusammen mit Philipp Jakob Siebenpfeiffer das Hambacher Fest organisiert. Er wird verhaftet. Während seiner Gefangenschaft widmet sich Regina der Weiterführung seines politisch-publizistischen Werkes und arbeitet mit liberalen Buchhändlern in der Pfalz zusammen. Nach seiner Flucht aus der Gefangenschaft trifft sich das Ehepaar im Dezember 1836 in Weißenburg wieder und lebt im Exil an immer wechselnden Orten. Als 1848 die Revolution ausbricht und Johann Wirth Abgeordneter der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt wird, unterstützt sie ihn bis zu seinem Tod am 26. Juli 1848. Sie überlebt ihren Mann um mehr als zwei Jahrzehnte und stirbt am 17. Mai 1871 in Bern.

# PAULINE WUNDERLICH

## **DIENSTMÄDCHEN, AKTIVE TEILNEHMERIN AN DER REVOLUTION VON 1848/49 IN SACHSEN, BARRIKA-DENKÄMPFERIN UND MITGLIED VOGTLÄNDISCHER FREISCHAREN**

Pauline Wunderlich wäre wohl, „Wie so viele andere [...] vergessen worden [...], hätte man sie mild bestraft; seit sie ihr hartes Urteil empfang, ist sie zur Märtyrerin geworden.“ So heißt es Mitte März 1850 in einem Bericht im Dresdner „Anzeiger für die politische Polizei“. Paulines Beteiligung am Maiaufstand 1849 in Dresden – als Mitglied der vogtländischen Freischaren und aktive Barrikadenkämpferin – ist ein Tabubruch und erregt allgemein großes Aufsehen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wird das Dienstmädchen aus Weida im Vogtland am 15. März 1850 wegen Teilnahme an den Barrikadenkämpfen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. „Eines der härtesten Urteile ist wohl das der unerschrockenen Barrikadenkämpferin Pauline Wunderlich [...] Warum diese Härte gegen P. W.? Soll sie vielleicht zum „abschreckenden Beispiele“ bestraft werden?“, schreibt die unbekannte Autorin im Dresdner „Anzeiger für die politische Polizei“. Und weiter: „Gewiß aber wird das traurige Los der P. W. keine abhalten, das zu tun, was sie für ihre Pflicht hielt, wenn ungewöhnliche Zeiten und Ereignisse auch die physischen Kräfte der Frauen in Anspruch nehmen sollten.“ Pauline Wunderlich wird später zu sechs Jahren Arbeitshausstrafe begnadigt und im Landesgefängnis Hubertusburg bei Oschatz inhaftiert. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis emigriert sie nach Amerika. Über ihr weiteres Leben in der neuen Welt ist nichts mehr bekannt.

Vielleicht trifft mich  
aber noch eine Kugel, ich folge  
meinen Kameraden.

PAULINE WUNDERLICH

# KATHINKA ZITZ-HALEIN

1801-1877

KATHINKA THERESE PAULINE MODESTA ZITZ-HALEIN,  
GEB. HALEIN. PSEUDONYME: ZIANITZKA, THEOPHILE  
CHRISLIEB, EMELINE, EUGÉNIE, AUGUSTE EMILIE,  
DOKTOR SCHMID UND ROSALBA STEPHANIE  
4.11.1801 IN MAINZ  
8.3.1877 IN MAINZ

## **SCHRIFTSTELLERIN, JOURNALISTIN, DEMOKRATIN, ERZIEHERIN IN DARMSTADT UND TEILNEHMERIN AN DER REVOLUTION VON 1848/49 IN MAINZ**

Katinka Zitz-Halein ist Erzieherin in Darmstadt und leitet später eine Mädchenschule in Kaiserslautern. Doch allein die Liste ihrer Pseudonyme zeigt, worin sie ihre wahre Bestimmung sieht: Sie verfasst 35 Bücher, 27 Schriften für Kinder, zahllose Beiträge für Zeitungen, Zeitschriften und Sammelbände. Im Mai 1849 gründet die politisch denkende und handelnde Frau den demokratischen Verein „Humania, Mainzer Frauenverein für vaterländische Interessen“. Er wird zur größten Frauenvereinigung der Zeit, rund neun Prozent der Mainzer Frauen sind hier Mitglied. In der „Humania“ können sie sich am politischen Leben in einer „der weiblichen Sphäre angemessenen Rolle“ beteiligen: Und so werden aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Erlösen aus Lotterien während der Revolution Verwundete versorgt, finanziell unbemittelte Frauen und durchreisende Flüchtlinge sowie politisch Verfolgte, Aufständische und Inhaftierte unterstützt. Als Präsidentin der „Humania“ wird sie deswegen 1850, nach der endgültigen Niederschlagung des badisch-pfälzischen Aufstands, zusammen mit 70 anderen Mainzer Demokrat:innen des Hochverrats angeklagt, selbst jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Auch wenn Katinka Zitz-Halein traditionelle Geschlechterrollen nie in Frage stellte und auch keine politische Gleichberechtigung forderte, so machen ihre aktive Unterstützung der demokratischen Bewegung und ihr umfangreiches literarisches Schaffen sie zu einer herausragenden Persönlichkeit der Mainzer Revolutionszeit.



Kathinka Zitz-Halein

# HENRIETTE ZOBEL 1813-1865

MARIA MARGARETHA HEINRIETTA (HENRIETTE) ZOBEL,  
GEB. PFAFF (AUCH: PAFF), GESCHIEDENE KRÄHE  
23.2.1813 IN (FRANKFURT-) OBERRAD  
NACH 20.1.1865

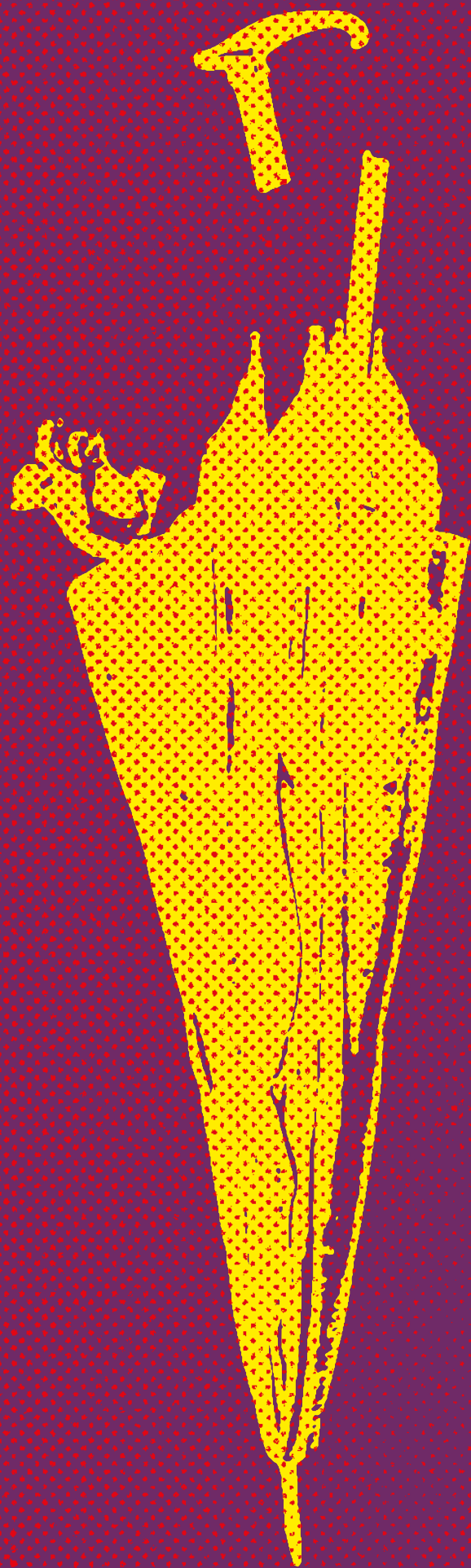
## DEUTSCHE AKTIVISTIN, HAUSHALTSHILFE, POLITISCH INTERESSIERTE BEOBACHTERIN DER REVOLUTION VON 1848/49 IN FRANKFURT AM MAIN

Nichts deutet darauf hin, dass Henriette Zobel einmal als Anstifterin zur Tötung eines Fürsten und eines Generals verurteilt und in die Stadtgeschichte Frankfurts eingehen würde. Die Tochter eines Oberräder Bäckermeisters ist Haushaltshilfe und nach ihrer Heirat eine Hausfrau. Und doch: Regelmäßig besucht die politisch sehr interessierte Henriette als Zuschauerin auf der Galerie die Sitzungen in der Nationalversammlung in der Paulskirche. Am 18. September 1848 gerät sie in die Krawalle einer enttäuschten Frankfurter Bevölkerung, die sich um die demokratischen Ideale der Revolution betrogen sieht. Bei den anschließenden Straßenkämpfen werden der preußische Abgeordnete General Hans von Auerswald und Fürst Felix von Lichnowsky ermordet. Nach anonymen Hinweisen, die Henriette schwer belasten, wird sie verhaftet. Ihr wird vorgeworfen, mit ihrem Regenschirm Hans von Auerswald getötet zu haben. Fünf Jahre später wird sie wegen Beteiligung an einem Komplott zur Tötung des Generals und wegen Anstiftung und Rädelsführung zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwar wird ihre Verurteilung wegen der Beteiligung an einem Komplott Ende Januar 1855 aufgehoben, doch das übrige Urteil bleibt bestehen. Die Strafe wird auf 15 Jahre festgesetzt. Nach mehreren Gnadengesuchen wird sie schließlich am 20. Januar 1865 wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes vorzeitig aus der Haft entlassen – auf Bewährung. Ihr Regenschirm – das corpus delicti – ist in die deutsche Geschichte eingegangen.

Mit einem Stein  
das habe ich nicht getan,  
mit einem Regenschirm  
das will ich nicht in  
Abrede stellen (...)

HENRIETTE ZOBEL





**UNSERE ZEIT HAT  
– WIE JEDE –  
DIE HEILIGE  
PFLICHT, ALLES  
UNRECHT  
VERGANGENER  
JAHRHUNDERTE  
UND JAHRTAUSENDE  
GUT ZU MACHEN.**

Louise Otto-Peters



# IMPRESSUM

## HERAUSGEBERIN

Stadt Frankfurt am Main – Frauenreferat

## WWW

klischeefreie-zone-ffm.de  
frauenreferat.stadt-frankfurt.de

## INSTAGRAM

frauenreferat\_frankfurt

## KONZEPT

KURATORIN

Linda Kagerbauer  
*Frauenreferat Frankfurt*

BERATUNG

Dr. Dorothee Linnemann  
*Historisches Museum Frankfurt*

## RECHERCHE UND TEXTE

Birgit Bublies-Godau, M.A.  
*Institut für soziale Bewegungen,  
Ruhr-Universität Bochum*

## LEKTORAT

pfiff – Pressefrauen in Frankfurt

## GESTALTUNG

Opak Werbeagentur

## DRUCK

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG

## BILDRECHTE

Wikimedia Commons oder gemeinfrei, ausgenommen:  
*Maria Belli-Gontard* und *Eva Bunsen* (Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz), *Ana Ipatescu* (Abbildung auf [www.radioromaniacultural.ro](http://www.radioromaniacultural.ro)), *Clotilde Koch-Gontard* (Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main), *Marie Norden* (H. Wolfhagen: Portraetter af Slegten Wolfhagen, Kopenhagen 1913, Digitales Deutsches Frauenarchiv), *Henriette Obermüller-Venedey* (,Henriette Venedey, 46 Jahre alt.' Im Jahre 1863. Original-Aufnahme Privatbesitz Familie Venedey, Konstanz / Foto: Birgit Bublies-Godau, Dortmund), *Annett Stoltze* (Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz), *Regina Wirth* (Abbildung auf [www.demokratiegeschichte.eu](http://www.demokratiegeschichte.eu))

## QUELLEN (*Annette von Droste-Hülshoff*)

Monika Gemmer, [www.nach100jahren.de](http://www.nach100jahren.de)

Die Ausstellung wird filmisch begleitet und dokumentiert von Ursula Schmidt Pallmer

## UNTERSTÜTZT DURCH



## IN KOOPERATION MIT



## IN ZUSAMMENARBEIT MIT

NETZWERK  
PAULSKIRCHE

